15. Jahrgang.
Nr. 693

Jüdische Presszentrale Zürich

und ILLUSTRIERTES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

15. April 1932
ט' ניסן תר"צב

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 · Telephon 37.516

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE

JEWISH PRESS AGENCY

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50, Einzelnummer 30 Cts.
Ausland Fr. 25.—, Amerika 6 Doll., Office in New-York: 1776 Broadway.

Briefadresse: SIHLPOSTFACH Postcheck-Konto: VIII 5166
Telegramme: „PRESSCENTRA ZÜRICH"

Zur politischen u. wirtschaftlichen Lage Palästinas.

Unterredung mit Ing. S. Kaplansky, Direktor des Hebräischen Technischen Instituts.

Der Direktor des Hebräischen Technischen Instituts in Haifa, Herr Ingenieur S. *Kaplansky*, befindet sich im Interesse dieses Instituts auf einer Studienreise durch Europa und weilt gegenwärtig in Zürich. Herr Ing. Kaplansky war bekanntlich 6 Jahre hindurch Kolonisations-Sekretär des Jüdischen Nationalfonds und von 1921—1924 Leiter des Wirtschaftsrates der Zion. Organisation in London, sodann von 1924—1927 Mitglied der Palästina-Exekutive und Direktor für landwirtschaftliche Kolonisation. Beim Zürcher Kongreß wurde er in die Exekutive der Zionistischen Organisation und der Jewish Agency wiedergewählt und wirkte von 1929—1931 in London. In Basel aus der Leitung ausgeschieden, wurde er im Dezember 1931 durch einstimmigen Beschluß des Verwaltungsrates und Lehrerkollegiums des Hebr. Technischen Instituts in Haifa zu seinem Direktor gewählt.

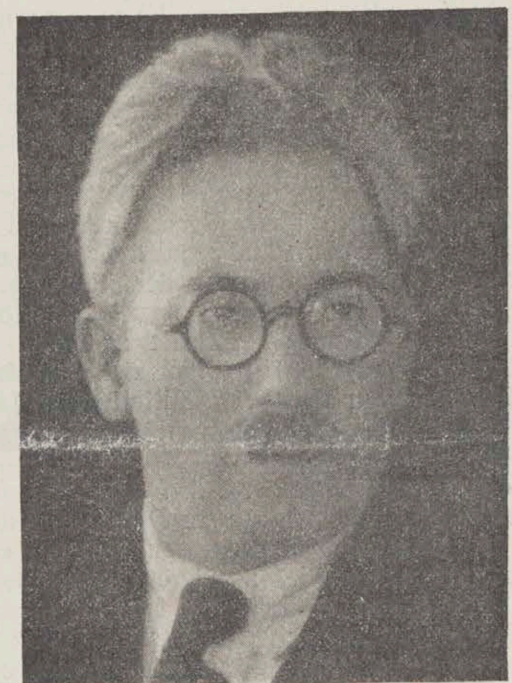
Wir benutzten gerne die Gelegenheit, uns mit Herrn Kaplansky über die gegenwärtige politische und wirtschaftliche Lage in Palästina zu unterhalten und geben nachstehend aus der Unterredung seine Meinungsäußerung zu einigen aktuellen Fragen wieder. *Die Redaktion.*

Ueber seine derzeitige Mission in Europa befragt, erwiderte Ing. Kaplansky:

Der neue, von der Exekutive der Jewish Agency und dem Waad Leumi (Nationalrat der Judenheit Palästinas) eingesetzte Verwaltungsrat des *Technion* glaubt die Zeit gekommen, das Institut von seiner bisherigen finanziellen Abhängigkeit von der Jewish Agency tunlichst zu befreien und seinen Bestand auf eine breitere Basis zu stellen. Das Technion ist die einzige Ingenieurschule in Vorderasien und das einzige jüdische Institut dieser Art in der Welt. Es hat eine Aufgabe von wachsender Bedeutung zu erfüllen, als Lehrstätte für die jüdische Jugend Palästinas und Europas, deren Studienmöglichkeiten immer geringer werden, und als Träger moderner Technik und Ingenieurwissenschaft im Nahen Orient. Haifa entwickelt sich zu einem Mittelpunkt des Verkehrs und der Industrie Palästinas, sodaß die äusseren und wirtschaftlichen Bedingungen für den Fortschritt des Technion durchaus günstige sind. Wir hoffen, die Freunde des Instituts werden uns helfen, seinen Bestand zu sichern und seine Entwicklung zu einem Polytechnischen Institut zu ermöglichen. Dazu brauchen wir intelektuelle und materielle Hilfe. Meine Reise hat auch den Zweck, die Organisation und Verwaltung technischer Hochschulen und anderer Erziehungsanstalten in Westeuropa zu studieren und Material für unsere Entscheidungen inbezug auf Lehrpläne und Organisation des Technion zu sammeln.

Inbezug auf die *politische Situation* äußerte Ing. Kaplansky u. a.:

Sie wissen, daß ich gegenwärtig außerhalb jeder politischen Betätigung und Verantwortung bin. Meine Ansichten sind die eines Privatmannes. Heine sagte einmal von Polen, daß es zwischen Rußland und Frankreich liege. Ebenso könnte man sagen, daß Palästina zwischen Aegypten-

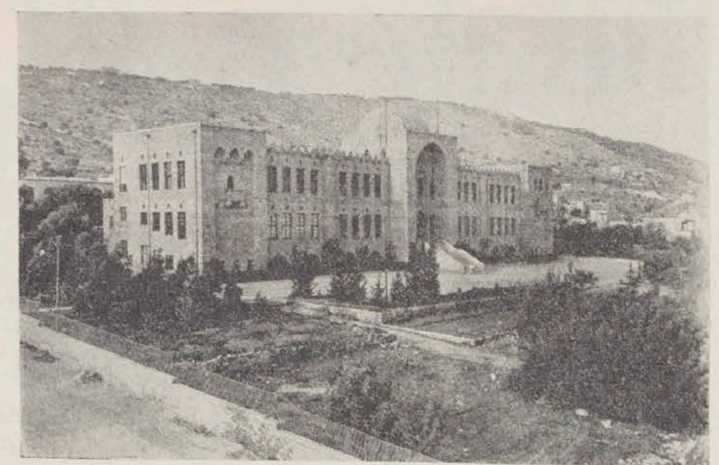


Ing. S. Kaplansky,
Direktor des Hebräischen Technischen Instituts in Haifa.

Arabien und Indien liegt. Daher die Ungunst der gegenwärtigen politischen Konjunktur. Die koloniale Bürokratie, die stets für die britische Politik im Orient ausschlaggebend war, fühlt sich unter einer vorwiegend konservativen Regierung noch sicherer als sonst. Das erschwert eine aktive Verständigungspolitik gegenüber den Arabern. Doch bleibt diese meines Erachtens nach wie vor das wichtigste Ziel jüdischer Politik; im übrigen müssen wir uns in der heutigen Situation auf die politische Defensive beschränken und die Befestigung der zionistischen Sympathien in England, dem Völkerbund und der öffentlichen Meinung der Welt zielbewußt betreiben. Es ist unreal und abenteuerlich heutzutage von einer Aenderung der Mandatarmacht zu sprechen. Was nottut, ist vielmehr das jüdische Volk von der rein politischen Suggestion zu befreien und die alte, unverrückbare Wahrheit uns selbst einzuprägen, daß die verhängnisvollste Wurzel politischer Mißerfolge unsere wirtschaftliche Schwäche in Palästina ist. Wir nützen die vorhandenen Möglichkeiten ökonomischen Vordringens nicht aus.

So kam das Gespräch von selbst auf die *wirtschaftliche* Lage in Palästina. Kaplansky sagte:

Wir hatten im Winter, vor der Orangenernte und der Bausaison, während zugleich infolge des Abschlusses des Kraftwerkes am Jordan und anderer öffentlicher Arbeiten Hunderte von Arbeitern frei wurden, eine kurze Arbeitslosigkeitssaison. Die ist jetzt vorüber. Die dauernde Erweiterung von Pflanzungen schafft neue Arbeitsgelegenheit auf dem Lande, während in den Städten jüdisches Privatkapital mit Vorliebe im Häuserbau Anlage sucht. So herrscht im



Hebräisches Technisches Institut in Haifa.

Baugewerbe, besonders in Tel-Aviv und Jerusalem, lebhafte Tätigkeit. Auch der Fremdenverkehr hat durch die „Makkabiah" und „Levante-Messe" Förderung erfahren. So paradox es klingen mag, die Weltkrise kommt wirtschaftlicher Tätigkeit in Palästina zugute, indem beträchtliche vermögende Kreise aus Amerika und Europa sich entschlossen zu haben scheinen, die Reste ihres Vermögens nach Erez Israel hinüberzuretten. Auch der Rückgang des Pfundes unterstützt diese Tendenz und erleichtert den Kapitalimport. Davon profitieren in erster Linie die erwähnten Wirtschaftszweige, die eine gesicherte Rente versprechen, weniger die Industrie. Doch das Wachstum des inneren jüdischen Marktes wird zwangsläufig auch das jüdische Gewerbe vorwärtsbringen. Die negative Seite der Krisensituation ist die Schwächung der nationalen Fonds und daher des nationalen Siedlungswerkes. Es ist die Aufgabe der Zion. Org. und der Jewish Agency-Exekutive, trotzdem soweit als möglich nationale und gesellschaftliche Kontrolle zu üben, planwirtschaftlich einzugreifen und die Position der jüdischen Arbeit sicherzustellen. Die von der Privatinitiative im Jahre 1925 verschuldete Anarchie und Rückschläge müssen diesmal um jeden Preis vereitelt werden.

Ueber die so viel diskutierte *Mittelstandssiedlung* und die aussichtsreichen *Frauenberufe* in Palästina äußerte sich Kaplansky: Ich habe stets angenommen, daß auf eine landwirtschaftlich tätige Familie, zu deren Ansiedlung durchschnittlich 1000 Pfund erforderlich sind, zwei städtische, oder im Handel, Industrie und Gewerbe tätige Familien kommen, die sich mit je 250 Pfund eine Existenz schaffen können. Alle diese Zahlen haben keinen Anspruch auf Exaktheit. Aber sie geben einen Begriff von den Möglichkeiten, sowie von den Grenzen mittelständischer Ansiedlung in Palästina. Sie bedarf gewiß der Organisierung, fachlicher Beratung und Anleitung, sowie vielfach der Kredithilfe durch national geleitete Institute. Daher die Möglichkeit, die Bewegung dieses privaten Kapitals mit den nationalen Gesamtinteressen in Einklang zu bringen. Besonders schwierig ist die Anpassung der Mittelstands-Elemente in der Landwirtschaft; das Vorhandensein von arbeitsfähigen Familienmitgliedern ist hier Voraussetzung des Erfolges. Die Heranziehung der Frauen zur Mitarbeit ist, wie die Erfahrung lehrt, durchaus möglich. Insbesondere in der Geflügelzucht, dem Gemüsebau, den Baumschulen haben sich jüdische Mädchen und Frauen gut bewährt. Aber nicht nur in der Landwirtschaft ist Anlernung unerläßlich. Auch in den städtischen Berufen muß man dafür sorgen, daß nur Leute mit genügenden Kenntnissen und ausreichendem Kapital ins Land kommen.

Weizmann über politische Probleme.

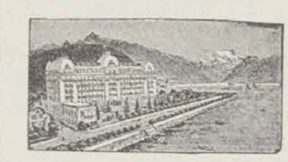
Erfolgreiche Palästinakampagne in Südafrika.

Johannisburg. Prof. Dr. Ch. *Weizmann* hat eine Reise durch Südafrika für den Keren Hajessod erfolgreich abgeschlossen. Sie erbrachte 53,000 Pfund für den Keren Hajessod, ein Rekord für Südafrika. Anläßlich eines Abschiedsbanketts, an dem über 1000 Personen teilnahmen, hielt Prof. Weizmann eine Rede, in der er seiner Befürchtung Ausdruck gab, daß der Bericht des Landentwicklungsdirektors French sich erweisen könnte, als ein Versuch, die pseudowissenschaftlichen Prinzipien des Simpson-Berichtes wieder zur Geltung zu bringen. Aber, versicherte Weizmann, in den fundamentalen Fragen von Boden und Einwanderung gibt es kein Nachgeben, die gesamte Judenheit ohne Unterschied der Partei werde allen Versuchen, unsere Arbeit zu hemmen oder das Nationalheim zu verkleinern, auf das Energischste widerstehen. Je größer eine Nation ist, umso weniger kann sie es sich leisten, ein einem unterdrückten Volke gegebenes Versprechen zurückzunehmen. Die im Brief des Premierministers MacDonald an mich gegebenen Zusicherungen sind zwar bisher nicht verwirklicht worden, aber jetzt eben kommt der Stichtag für ihre Erfüllung: Palästina ist heute wirtschaftlich gesünder als die meisten anderen Länder. Daher fühlte sich die Jewish Agency berechtigt, um die Ausfolgung von *4000 Einreisezertifikaten für Chaluzim* zu ersuchen. Ich habe Vertrauen zu dem guten Willen des neuen High Commissioners und hoffe, daß — ob die ganzen 4000 Zertifikate bewilligt werden oder nicht — seine Einwanderungspolitik liberaler sein wird als die unter seinen Vorgängern. Weizmann hob die Bedeutung der Privatinitiative in Palästina hervor, warnte aber davor, sie als Schlagwort gegen das Werk des Keren Hajessod zu benutzen. Privatunternehmungen können nur gegründet werden auf der Basis der Chaluz-Siedlung, deren Instrument der Keren Hajessod ist. Weizmann schloß: „Großbritannien kann unsere Arbeit erleichtern oder erschweren, keine Macht der Welt aber kann unsere Bewegung zum Stillstand bringen. Die Grundlagen sind fest gefügt, und Freunde wie Feinde müssen verstehen, daß die Juden nach Palästina gehen auf Grund eines geheiligten und von der internationalen Welt anerkannten Rechtes, auf das sie nie verzichten werden."

Der Balfour-Wald fertig gepflanzt.

Jerusalem. Der High Commissioner General *Wauchope* hat am 5. April in feierlicher Zeremonie den letzten Baum in dem auf Boden des Keren Kajemeth angelegten, jetzt aus 300,000 Bäumen bestehenden Balfour-Wald gepflanzt.

In der Nachbarschaft des Balfour-Waldes wird demnächst mit der von den amerikanischen Zionisten beschlossenen und vom Präsidenten der Vereinigten Staaten Herbert Hoover gebilligten Pflanzung des *Washington-Waldes* aus Anlaß des 200. Geburtstages des Begründers der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten George Washington begonnen werden.



Die Eröffnung der Levante-Messe in Tel-Aviv.

Tel-Aviv. Am 7. April wurde in Tel-Aviv die große Levante-Messe feierlich eröffnet. Unter den 2000 geladenen Gästen, die sich aus allen Teilen Palästinas, aus den Nachbarländern und dem ferneren Ausland in der Haupt-Messehalle eingefunden hatten, befanden sich der High Commissioner für Palästina General *Wauchope*, der Patron der Messe, sämtliche Leiter der Regierungsdepartements, die Konsuln der fremden Mächte, Vertreter der großen jüdischen Organisationen und Institutionen, Vertreter auswärtiger Handelsorganisationen und Abordnungen verschiedener Auslandsregierungen. Ueber der Haupt-Messehalle wehten die Fahnen von 24 Ländern. Auf der Messe vertreten sind: Palästina, England, Aegypten, die *Schweiz*, Rußland, Cypern, Rumänien, Bulgarien, Lettland, besonders stark ist die britische Industrie vertreten. Der Bürgermeister von Tel-Aviv, Mayer *Dizengoff*, begrüßte die Gäste im Namen der Stadt Tel-Aviv. Während die vorangegangene Messe 609 Aussteller zählte, sind auf der Levante-Messe mehr als 1200 Aussteller aus 24 Ländern zu verzeichnen. Nach Dizengoff sprach der High Commissioner General *Wauchope*. Ich habe, sagte er, bereits einen Rundgang durch die Messe gemacht, habe alle Pavillons besucht und die Feststellung gemacht, daß die Messe eine grandiose Schau ausgezeichneter lokaler und auswärtiger Erzeugnisse bietet. Die Messe ist ein weiteres Beispiel der Energie und des Fleisses der Bevölkerung von Tel-Aviv, ein Beispiel, das die Bürgschaft für noch größere Leistungen in der Zukunft bietet. Die Stadt Tel-Aviv hat alles Recht, auf diese Levante-Messe stolz zu sein. Aber die Messe erfüllt außer dem unmittelbaren Zweck der Belebung von Produktion und Handel auch noch einen weiteren Zweck: sie zeigt die Möglichkeiten und Gelegenheiten für die zukünftige Entwicklung von Handel, Industrie und Landwirtschaft in Palästina auf. Das Orchester des britischen Militärs in Palästina spielte dann die englische Hymne und die hebräische „Hatikwah".

Nachdem die Eröffnungszeremonie in der Haupt-Messehalle beendet war, eröffnete Bürgermeister Mayer Dizengoff um sechs Uhr nachmittags, bei Anwesenheit eines tausendköpfigen Publikums die Messe auf der Radiostation von Tel Aviv, der ersten hebräischen Funkstation. Er wies in seiner Ansprache auf den organischen Zusammenhang von Makkabiah, Levante-Messe und grandioser Purim-Feier als den Ausdrucksmitteln der großen jüd. Stadt Tel Aviv hin und sagte, diese drei Lebensäußerungen Tel Avivs beweisen, daß das Judentum Palästinas über zahlreiche junge schöpferische Kräfte verfügt, die nur strenger zusammengefaßt und weitblickend geleitet werden müssen. Tel Aviv werde nicht allein das Zentrum der Palästina-Judenheit, sondern der Gesamtjudenheit werden. Dizengoff richtete an alle auswärtigen jüdischen Gäste das Ersuchen, der Judenheit in der Galuth den Gruß und den Dank der Palästina-Judenheit zu übermitteln und auch dem Glück der palästinischen Juden Ausdruck zu verleihen, denen es gegeben ist, im Lande der Väter zu weilen und das Jüd. Nationalheim aufzubauen.

Die Hauptabteilungen der Levante-Messe und -Ausstellung sind die landwirtschaftliche Sektion, die allgemeine Industriesektion, die Sonderabteilungen für Industriemaschinen und elektrische Installation, für elektrische Motoren, der Radio-Salon, die Automobil-Halle, die Motorrad- und Zweiradabteilung, die Abteilung für chemische Industrien, die Schreib-, Näh- und Rechenmaschinenabteilung, die Textilabteilung und der Saal der musikalischen Instrumente. Die Levante-Messe illustriert den Fortschritt im Kulturleben Palästinas. Durch Diagramme, Modelle, Photographien und andere Objekte demonstriert sie, was in erzieherischer und sozialer Hinsicht in der Hygiene und im kooperativen Aufbau geleistet worden ist.

Zu den Parlamentswahlen in Frankreich.

Léon Blum 60 Jahre alt.

Paris. - U. - Anläßlich der im Mai stattfindenden Neuwahlen der französischen Deputiertenkammer kandidieren auf verschiedenen Listen einige Juden. In vorderster Linie steht der Führer der französischen Sozialisten, Léon *Blum;* auch die Radikalen portieren einige Juden. *Mandel*, ein einflußreiches Mitglied der konservativen Gruppe, kandidiert wieder. In einem Pariser Distrikt steht der sozialistische Kandidat *Hirschowitz* dem Kommunisten *Rappoport* gegenüber. — Léon *Blum* vollendete am 9. April sein 60. Lebensjahr, er gehört zu den unbestrittenen Führern des französischen Sozialismus und gilt als kommender französischer Ministerpräsident, im Falle des nicht ausgeschlossenen Sieges der Sozialisten bei den Maiwahlen. Seit einigen Jahren tritt Léon Blum in Reden und Schriften warm für das Palästinawerk ein; in aller Erinnerung ist noch seine glänzende Rede an der Eröffnungssitzung der Jewish Agency in Zürich. Er ist auch ein Förderer des Keren Hajessod und Mitglied des Comité France-Palestine.

Pessach-Hilfe der englischen Juden.

London. Der Verband der jüdischen Hilfsorganisationen in England teilt mit: Unser Appell für Pessach-Hilfe an die Juden in Osteuropa hat ungeachtet der schlechten Zeiten einen starken Widerhall gefunden. Die Synagogengemeinden in London und in der Provinz führen Sammlungen durch, die wohl beträchtliche Summen erbringen werden. Die größten Rabbiner Osteuropas unterstützen den Appell. Der Vertreter des Verbandes in Rußland hat die verschiedenen jüd. Gemeinden Rußlands besucht und überall Komitees zur Ueberwachung der Verteilung der Pessach-Hilfe begründet. Durch ein Abkommen mit den russischen Behörden wurde erreicht, daß allen vom Verband erteilten Aufträgen zur Lieferung von Pessach-Nahrungsmitteln Vorzugsbehandlung im Zustellungsverkehr eingeräumt wird.

Traurige Nachrichten und Hilferufe — heißt es in der Mitteilung weiter — erhält der Verband täglich aus Polen, wo die jüdischen Gemeinden von einer neuen Armutswelle überschwemmt sind. Hunderttausende jüdische Familien, 75,000 Kinder eingeschlossen, hungern buchstäblich. Faktisch ist die Hälfte der polnischen Judenheit erwerbslos. Zehntausende jüdische Kaufleute und Industrielle sind gezwungen, ihre Läden bezw. Fabriken zu schließen. Die Exekutive des Verbandes hat für Hilfe in Polen 800 Pfund bewilligt. Das ist aber nur ein Tropfen im Meer. Dringende Hilferufe treffen auch von den polnischen Jeschiwoth ein. Es wurde ein Sonderkomitee ernannt, das alle in England eingeleiteten Sammlungen zugunsten der Jeschiwoth koordinieren und regeln soll. Inzwischen wurden 225 Pfund an verschiedene Jeschiwoth in Polen, die sich in großer Not befinden, gesandt.

Neue spaniolische Synagoge in Rom. In diesen Tagen fand in Rom die feierliche Einweihung der neuen spaniolischen Synagoge statt, zu deren Bau Ruinen alter spaniolischer Synagogen Roms, die aus dem 14. Jahrhundert stammen, verwendet worden sind. Die Synagoge ist ein Werk des bekannten jüd. Architekten Del Monte. Die Synagoge der spaniolischen Gemeinde Roms befand sich bis jetzt in den Räumen der römischen jüdischen Volksschule, sie mußte aber die Lokalitäten in der Schule räumen, da die Schule sich stark entwickelt hat — die Zahl der Kinder war in wenigen Jahren von 200 auf ungefähr 500 gestiegen — und sie darum sämtliche Lokalitäten für sich selbst benötigt.

Von Boulanger bis Hitler.

Berlin. In einer Versammlung des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüd. Glaubens, sprach der stellvertretende Vorsitzende des Central-Vereins Rechtsanwalt Dr. Bruno *Weil*, der Verfasser der vielgelesenen Bücher „Die Affäre Dreyfus" und „Glück und Elend des Generals Boulanger", über das Thema: *„Von Boulanger bis Hitler"*. Er zog Parallelen zwischen dem Schicksal der jungen französischen Republik nach den siebziger Jahren und der heutigen deutschen Republik. Frankreich wie Deutschland haben nach verlorenen Kriegen ihre Staatsform geändert; die großen Krisen, die beide bedrohten, scheinen sich mit fast gesetzmäßiger Gleichartigkeit bei jungen Republiken einzustellen. Frankreich hat drei große Krisen überstanden: den Boulangeismus, d. h. die Krise der Diktatur, den Panama-Skandal, das ist die Krise der Korruption, und den großen Dreyfus-Prozeß, die Krise und den Sieg des Rechts. In scharfer Zeichnung ließ Weil die Gestalt des Generals, Kriegsministers und diktaturlüsternen Politikers Boulanger vor den Hörern erstehen. Er zeichnete seinen Aufstieg bis zu dem ungeheuren Sieg bei den Kammerwahlen im Januar 1889, der ihm die Möglichkeit zum Marsch ins Elysee, zur Präsidentschaft und vielleicht zum Kaiserthron gegeben hätte, wenn ihm nicht im letzten Augenblick Entschlußkraft und Wagemut gefehlt hätten. Rascher noch als der Aufstieg vollzog sich der Abstieg dieses blendenden Lebens bis zu seinem Romeohaften Tode am Grabe der Geliebten. Mit ihm zerfiel auch der „Boulangeismus", die französische nationalistische Bewegung, die Bruno Weil zur heutigen nationalsozialistischen Bewegung in Parallele setzte. Durch eines unterscheiden sich beide Zeitgeschehnisse grundsätzlich: im Deutschland von heute katastrophalste Wirtschaftsnot, im Frankreich von damals glänzende Wirtschaftslage. Aber der Seelenzustand bei beiden Völkern ist der eines besiegten Volkes, das noch Hoffnung auf die Zukunft und Streben nach Freiheit hat und das deshalb geneigt ist, der Reklametrommel, dem Rattenfängerpfeifen demagogischer Männer zu folgen. Weil zog im Einzelnen die Parallele: Das Konspirieren mit Monarchisten und Royalisten, die Verworrenheit der Programme, den Versuch, in sich uneinige Nationalisten zu einer nationalen Front zusammenzuschmieden und anderes mehr. Und er legte dar, wie dieser Mangel des Programms, das letzten Endes doch unzulängliche Format des Führers, die Uneinigkeit in der Front und schließlich die Energie der Republikaner die französische Republik vor der Gefahr der Diktatur gerettet haben. Das muß auch den heutigen Republikanern Kraft und Mut zum energischen Durchgreifen geben.

Steuben-Gesellschaft verdammt die Hitlerei.

Cleveland. Charles *Wolfram*, Nationalsekretär der Steuben-Gesellschaft, der bedeutendsten Organisation von Deutsch-Amerikanern, hat in einer in Cleveland stattgefundenen Konferenz des Unabhängigen Ordens Bnei Brith eine Ansprache gehalten, in der er ein Verdammungsurteil über die Hitlerbewegung in Deutschland sprach. Er bezeichnete die Hitlerei als Gegenstück zum amerikanischen Ku-Klux-Klan.

Verständigung Amerika-Deutschland wird den Nationalismus zurückdämmen.

New York. - J. D. B. - Der Direktor der Carl Schurz-Stiftung, Wilbur K. *Thomas*, ist kürzlich von einer zwei Monate dauernden Studienreise durch Deutschland nach New York zurückgekehrt. Er erklärte, die Notwendigkeit einer Verständigung und Zusammenarbeit zwischen Amerika und Deutschland sei niemals größer gewesen als jetzt. Die Lösung der Gegensätze werde den jetzt noch sich ausbreitenden Nationalismus zurückdämmen. Thomas sagte weiter, von einigen Persönlichkeiten Deutschlands gehört zu haben, daß die verständnisvolle Arbeit von Julius *Rosenwald*, Felix M. *Warburg* und anderen im Dienste der Verständigung in Deutschland sehr geschätzt werde. Durch die Carl Schurz-Stiftung, führte Thomas aus, haben diese Männer der Welt ein Beispiel von uneigennütziger humanitärer Arbeit ohne Rücksicht auf Rasse und Glauben gegeben.

Eine Wirtschaftskommission des American Jewish Congress.

Der American Jewish Congress wählte eine Sonderkommission zum Studium der Wirkung der wirtschaftlichen Depression auf den amerikanisch-jüdischen Handel, die Industrie und die jüd. Berufe. Die Kommission hat auch die Aufgabe übernommen, Maßnahmen zur Linderung der Notlage verschiedener jüd. Berufsklassen vorzuschlagen.

Erweiterung der Ort-Organisation in Amerika.

New York. Vor einigen Tagen fand in New York ein Zusammenschluß der Organisationen „Volkswerkzeugkampagne" und ORT statt. In den Vereinigten Staaten wird die Arbeit für ORT von vier Organisationen geleistet: von dem American ORT, an dessen Spitze der bekannte amerikanisch-jüdische demokratische Politiker Dr. Henry Moskowitz steht, von dem Jewish Reconstruction Fund, der von Howard Culman, Direktor des New Yorker Hafens, und Paul Felix Warburg, Sohn des führenden jüd. Philanthropen Felix M. Warburg, repräsentiert wird, von der Volkswerkzeugkampagne mit B. Vladeck an der Spitze und von der Frauenorganisation „ORT", die von Frau Prof M. Cohen geleitet wird. Die Volkswerkzeugkampagne wurde im Jahre 1929 ins Leben gerufen mit dem Zweck, Mittel für die Industrialisierungsarbeit des ORT-Verbandes in der Sovjetunion aufzubringen. In der letzten Zeit nahm die Volkswerkzeugskampagne die Arbeit für die Industrialisierung der jüdischen Bevölkerung auch in den Ländern außerhalb der Sovjetunion in ihr Programm auf, wodurch sich die Zweckmäßigkeit der Vereinigung der Kampagne mit der Organisation des American ORT ergab. Zum Vorsitzenden der neuen vereinigten Organisation, die nunmehr den Namen Peoples-ORT-Federation trägt, ist B. Vladeck gewählt worden. Die Exekutive der Peoples-ORT-Federation setzt sich aus den Exekutive-Mitgliedern des American ORT und der Volkswerkzeugskampagne zusammen. Der Zusammenschluß der beiden Organisationen wurde in der National Convention der Volkswerkzeugskampagne, die hier vor einigen Tagen stattgefunden hat, bekanntgegeben. Zur Konferenz erschienen ca. 450 Delegierte, die über 200 Lokalausschüsse der Volkswerkzeugskampagne vertraten. Der Führer der Kampagne, B. Vladeck, teilte in seinem Berichte mit, daß es der Volkswerkzeugskampagne ungeachtet der schweren wirtschaftlichen Krise in den Vereinigten Staaten und der fortschreitenden Verarmung weiter Schichten der jüd. Bevölkerung gelungen ist, während der letzten drei Jahre ca. 250,000 Dollar zu sammeln. Mit den Mitteln, die die Kampagne der ORT-Zentrale in Berlin zur Verfügung gestellt hat, konnten 28 genossenschaftliche Fabriken in einer Anzahl von Städten in der Sovjetunion und eine genossenschaftliche Fabrik in Polen (Lodz) errichtet werden. Ferner ermöglichten es diese Mittel, eine ausgedehnte Aktion zur Instandsetzung von Maschinen und Instrumenten der jüd. Handwerker in der Ukraine, in Weißrußland und der Krim durchzuführen.

A. Benesch-Cleveland wurde zum Präsidenten des Erziehungsrates von Cleveland ernannt. Benesch, der von Beruf Staatsanwalt ist, war Sekretär und später Präsident des Bnei Brith von Cleveland und Mitglied des Direktoriums des Jüd. Waisenhauses dieser Stadt.

Reuben Brainin 70 Jahre alt.


Reuben Brainin

New York. Der in New York lebende hervorragende hebräische Schriftsteller und Publizist Reuben *Brainin* vollendete in diesen Tagen sein 70. Lebensjahr. Aus diesem Anlaß fand Anfangs April in der Stadthalle zu New York eine große Feier statt, der zahlreiche führende Persönlichkeiten des amerikanischen Judentums und mehrere Vertreter der jüdisch-hebräischen Schriftstellerwelt beiwohnten. Reuben Brainin wurde in Ljady (Weißrußland) geboren. 1892 gründete er in Wien die Zeitschrift „mi-Misrach umi-Maarab", die er später in Berlin fortsetzte. Er trat auch Theodor *Herzl* näher. Er wirkte als ständiger Mitarbeiter hebräischer und russischer Zeitungen und Zeitschriften. In Berlin, wo er später wohnte, wirkte Brainin, als Vorsitzender des Vereins „Safa Berura", für die Neubelebung des Hebräischen als Umgangssprache. 1909 siedelte er nach Amerika über, wo er das Wochenblatt „ha-Deror" und den „ha-Toren" redigierte und eine fruchtbare Tätigkeit für die Verbreitung der hebräischen Sprache und Kultur in Amerika entfaltete. Bahnbrechend sind Brainins Leistungen auf dem Gebiete der hebräischen Literaturkritik, der er neue Wege, die Methode psychologischer Analyse und ästhetischer Einfühlung, gewiesen hat. Brainin verfaßte zwei grundlegende Monographien über Abraham Mapu und Perez Smolensky. Er nahm auch an der zionistischen Bewegung lebhaften Anteil und war eine zeitlang Vizepräsident der Zion. Organisation von Amerika. Er schrieb eine Uebersicht über die ersten fünf Zionistenkongresse, eine Biographie Herzls (1920) und übersetzte mehrere zionistische Schriften ins Hebräische (von Herzl, Nordau). Die Aufsätze, Essays, Erzählungen, Biographien, Uebersetzungen, die Brainin veröffentlicht hat, zählen nach Tausenden und sollen in einer Gesamtausgabe erscheinen.

David Pinski 60 Jahre alt.

New York. In diesen Tagen konnte der hervorragende yiddische Dramatiker und Belletrist David *Pinski* seinen 60. Geburtstag begehen und gleichzeitig das Jubiläum seiner 40-jährigen literarischen Tätigkeit feiern. Pinski, der einige Zeit auch in Basel gelebt hat, war einer der ersten, der den jüdischen Arbeitertypus dichterisch gestaltete und das Erwachen des Sozialismus bei den jüd. Arbeitern schilderte. Er hat auch einige Zeitschriften mit dieser Tendenz herausgegeben, von 1920—1922 war er Chefredakteur des Tagblattes „Die Zeit". Seine Bühnenwerke, die in fünf Bänden gesammelt erschienen sind, erlebten eine große Zahl von Aufführungen und wurden in verschiedenen Sprachen, sogar japanisch, übersetzt; sie fanden auch Eingang in die deutsche und englische Bühne.

Professor Margolis gestorben.

New York. 4. April (J.T.A.) Professor Max Leopold Margolis, Leiter der Bibel-Abteilung am Dropsie College der hebräischen Wissenschaft zu Philadelphia, eine der ersten Autoritäten in Amerika auf dem Gebiete der biblischen Wissenschaft, verstarb am 2. April in Philadelphia im Alter von 66 Jahren. Er war Chefherausgeber der von der Jewish Publication Society in den Jahren 1908 bis 1917 herausgegebenen englischen Bibel-Uebersetzung. In den Jahren 1924/25 war er Professor an der Hebräischen Universität Jerusalem. Er war Herausgeber des „Journal of Biblical Literature" und des „Journal of the American Oriental Society". Von seinen größeren Arbeiten sind zu nennen „Textual Criticism of the Talmud", „The Story of Bible Translations" und „Hebrew Scriptures in the Making".

Keine neuen Kolonien mehr in der Ukraine u. Krim.

Moskau. Das Regierungskomitee für jüdische Landansiedlung und Industrialisierung, Komzet, hielt unter dem Vorsitz seines Präsidenten *Smidowitsch* eine Plenarsitzung ab, in der beschlossen wurde, die bereits bestehenden jüd. Siedlungen in der Krim und der Ukraine zu befestigen, aber keine neuen Siedlungen und Siedlungskollektiven mehr in diesen Gebieten zu gründen; vielmehr soll sich die gesamte jüd. Kolonisations- und Industrialisierungsarbeit auf *Biro-Bidschan* im Fernen Osten, wo eine autonome jüdische Verwaltungseinheit entstehen soll, konzentrieren. Diese Verwaltungseinheit soll spätestens Ende 1933 verwirklicht werden, bis dahin sollen dort 50,000 jüd. Neusiedler untergebracht werden. Bis jetzt wurden allerdings statt der geplanten 14,000 nur 7000 Juden nach Biro-Bidschan übersiedelt.

800.000 jüdische Arbeiter in der Sowjetunion.

Moskau. Die statistische Abteilung beim Komzet teilt mit, daß am 1. April 1931 die Zahl der jüd. Arbeiter in allen Ländern der Sovjetunion 787,000 betragen und nach den seither eingelaufenen Berichten bereits eine Höhe von weit über 800,000 erreicht hat. In der Ukraine gab es Anfang 1931 384,000, in Weißrußland 86,000, im Moskauer Distrikt 119,700, im Leningrader Distrikt 68,700, in der Krim 9400, in Nord-Kaukasien 18,100, in verschiedenen anderen Gegenden 100,500 jüd. Lohnarbeiter. In den Jahren 1927 und 1928 hat sich die Zahl der jüd. Arbeiter um 82 Prozent, in den Jahren 1929 und 1930 um etwa 40 Prozent vermehrt. Das Anwachsen der jüd. Arbeiterschaft ist relativ größer als das der Arbeiterschaft im allgemeinen; dies ist aus der abnormalen Struktur der jüd. Bevölkerung im früheren Rußland zu erklären; damals wurden die Juden in gewisse unproduktive Berufe gedrängt, heute aber haben sie die Möglichkeit, sich immer mehr in die Arbeitsfront einzugliedern. Die Zahl der jüd. Angestellten wächst bei weitem nicht in dem gleichen Maße wie die Zahl der jüdischen manuellen Arbeiter.

400,000 jüdische Arbeiter in der Ukraine für jiddische Kultur.

Charkow. In Charkow, der Hauptstadt der Sovjet-Ukraine, tagt gegenwärtig die allukrainische Kulturkonferenz der professionellen Vereine. Auf der Konferenz wurde berichtet, daß 40 Prozent der ukrainischen Arbeiterklasse nicht ukrainisch sind und nationalen Minderheiten angehören, ferner daß etwa 400,000 jüd. Arbeiter in der Ukraine fordern, daß ihre Muttersprache, Yiddisch, auch die Verkehrssprache der Behörden, die mit ihnen zu tun haben, werden, bezw. bleiben soll. Diese jüd. Arbeiter sind meist in der Schwerindustrie konzentriert, allein in der ukrainischen Metall-Industrie sind 52,000 jüd. Arbeiter beschäftigt. Dagegen gibt es in der Schneider-Industrie, die früher als die „jüdische Industrie" galt, nur 16,000 jüd. Arbeiter.

Phantastische Mazzoth-Preise in Russland. Die Preise für Mazzoth in Russland sind in diesem Jahre phantastisch hoch. Ein Pfund Mehl für Mazzoth kostet etwa 1 Rubel 50 Kopeken. Ein Pfund fertige Mazzoth kostet 5 Rubel und mehr. Die Moskauer Chor-Synagoge und die sogenannte Poljakow-Synagoge haben die Mazzoth-Herstellung und die Mazzoth-Lieferung für die Moskauer Juden übernommen. Die Synagogenverwaltungen verabfolgen an unbemittelte Juden Mazzoth zu verbilligten Preisen.

Dr. David Alkalay, 70 Jahre alt.

Belgrad. Der populäre Führer der jugoslavischen Juden, Dr. David Alkalay, Advokat in Belgrad, feierte am 28. März seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß war der von Juden und Nichtjuden allgemein geachtete Jubilar Gegenstand herzlichster Ovationen. Von seinen Verehrern im ganzen Lande wurde er in das Goldene Buch des Jüd. Nationalfonds eingetragen. Geboren 1862 in Belgrad als Sohn des Chacham Alkalay, studierte er in Wien und Tübingen und wurde Advokat in Belgrad. 17 Jahre leitete er die sephardische Gemeinde in Belgrad, die er vollständig reorganisierte und den Ansprüchen und Bedürfnissen der Neuzeit anpaßte. Er gründete wichtige Wohlfahrtsinstitutionen und führte den Bau der neuen sephardischen Synagoge durch, deren Einweihung König Peter der Große persönlich vollzog. In der modernen zion. Bewegung ist Dr. David Alkalay seit deren Anfängen führend tätig. Er war Mitglied der akademischen Verbindung „Kadimah" (Wien), die als erste jüd. Gruppe die Gedanken von Herzls „Judenstaat" akzeptierte, und nahm an dem ersten Zionistenkongreß in Basel (1897) und an späteren Kongressen als Delegierter teil. Er ist Mitbegründer des Jewish Colonial Trust, Gründer des ersten zion. Vereins und Verfassers der ersten zion. Broschüre in serbischer Sprache und vollzog 1930 die Einweihung des König Peter-Waldes in Palästina. Seit 1924 ist Dr. D. Alkalay Präsident der Jugoslavischen Zionistenföderation. Als Mitglied des ersten zion. Aktions-Komitees gehörte Dr. D. Alkalay als erster Sepharde dem engeren Kreise Herzls an und wurde zum Zeichen der Sympathie von Herzl in seinem Roman „Altneuland" in der Gestalt des Aladim verewigt. Auch im öffentlichen und politischen Leben der jugoslavischen Hauptstadt spielt Dr. D. Alkalay eine wichtige Rolle. Die Familie Alkalay ist nach der Vertreibung der Juden aus Spanien (1492) über Saloniki nach Sarajevo und Belgrad gekommen.

In Memoriam.

Budapest. Der Oberrabbiner von Szeged, Oberhausmitglied Immanuel *Löw*, der hervorragende jüd. Gelehrte, veröffentlicht drei Gedenkreden, die er kürzlich gehalten hat. In seinem dritten Nachruf zählt er eine Reihe berühmter jüd. Persönlichkeiten, die in der letzten Zeit verstorben sind, auf. Er gedenkt der berühmten Maler *Lesser-Ury* und Camille *Pissaro*, des amerikanischen Theaterkönigs und Dramatikers David *Belasco*, des Vorsitzenden des Wiener Schriftsteller-Vereins „Concordia" Siegmund *Ehrlich*, des Dichters Arthur *Schnitzler*, des Kustos des British Museum Sir John Abraham Jacob *Devillier*, der Sachverständiger im Grenzstreite zwischen Venezuela, Brasilien und Equador war. In Italien verstarben Enrico *Cereni*, Leiter des weltberühmten biologischen Instituts in Neapel, Angelo *Olivetti*, ein intimer Mitarbeiter Mussolinis, Verfasser einer Theorie des Faschismus. Andere jüd. Tote der letzten Zeit sind: David Diaz *de Santillana*, Kodifikator des mohammedanischen Rechts; Albert Abraham *Michelson*, Nobelpreisträger, eine Leuchte der amerikanischen Wissenschaft; der große deutsche Literarhistoriker Friedrich *Gundolf*, der sich einen unvergänglichen Namen im deutschen Schrifttum gesichert hat (Gundolf gehörte in den letzten Jahren seines Lebens dem Judentum nicht mehr an); Eduard *Brandes*, ein Bruder von Georg Brandes, der 17 Jahre Minister in Dänemark gewesen war; in Amerika: Morton *Meinhart*, der eine Million Dollar für jüd. Wohlfahrtsinstitutionen gestiftet hat; Michael *Friedsam*, der für wohltätige Zwecke 25 Millionen Dollar testamentarisch gestiftet und dem New Yorker Zentralmuseum eine Kunstsammlung im Werte von 10 Millionen Dollar vermacht hat; Julius *Rosenwald* in Chicago, der Zeit seines Lebens 55 Millionen Dollar für wohltätige Zwecke geschenkt und in seinem Testament weitere 11 Millionen für Wohlfahrtszwecke bestimmt hat; in Belgien verstarb der tapfere jüd. General Louis *Bernheim*, dem der Kriegsminister in Anwesenheit des Königs, des Senats und der Kammer die Trauerrede hielt; in Australien der oberste Befehlshaber des australischen Heeres im Weltkriege General Sir John *Monash*. Seine Bahre war im Parlamentspalast errichtet und beim Trauergottesdienst in der Londoner Synagoge waren die englische Regierung und der Gouverneur Australiens anwesend. Zu seinem Andenken haben die australischen Juden in Palästina in der Gegend von Haifa einen seinen Namen führenden Hain gepflanzt.

Absetzung eines antisemitischen Priesters.

Bukarest. - T. S. - Die rumänische Regierung hat den als notorischen Antisemiten bekannten rumänischen Priester *Dumitrescu*, das Haupt der orthodoxen Kirche in Borscha, abgesetzt. Er ist einer der Führer der „Eisernen Garde" und wird als solcher für die antijüdischen Exzesse der letzten Zeit als verantwortlich betrachtet.

Hochherzige Spende für die Nationalbibliothek.

Hr. Karl J. Lüthis Judaica-Sammlung nach Jerusalem gesandt.

Der Leiter des Gutenbergmuseums in Bern, Herr Bibliothekar Karl J. *Lüthi*, hat seine aus ca. 300 Stücken bestehende Judaica-Sammlung der Hebräischen Nationalbibliothek in Jerusalem als Spende zugesandt. Das literarisch interessierte Judentum hat allen Anlaß, Hrn. Lüthi für seine hochherzige Spende dankbar zu sein. Diese edle Tat des Hrn. Lüthi steht in einer Linie mit seiner Tätigkeit und Haltung. Man darf in diesem Zusammenhang daran erinnern, daß Hr. Lüthi vor kurzem einen Teil seiner wertvollen Bibelsammlung der neu eröffneten schweizerischen Landesbibliothek zur Verfügung gestellt hat (siehe JPZ Nr. 681), deren Katalog als Festgabe unter dem Titel „Die Bibel in der Schweiz und in der Welt, Katalog der Sammlung Karl J. Lüthi, Bern 1931", erschienen ist. Diese Sammlung bedeutet vom Standpunkt der Geschichte der Bibelliteratur und der Bibliographie eine wertvolle Bereicherung; dies ist auch zweifellos der Fall bei den nach Jerusalem gesandten Büchern und Broschüren. Es sei nicht unterlassen, den Begleitbrief, den Hr. Lüthi mit seiner Büchersendung an den Direktor der Jüdischen Nationalbibliothek richtete, hier bekannt zu geben, derselbe lautet:

Sehr geehrter Herr Direktor!

Heute lasse ich eine Kiste mit Büchern und Broschüren (ca. 300 Stücke) an Sie abgehen, mit der Bitte, Sie möchten die Schenkung auf meinen Namen lautend annehmen. Verschiedenes davon werden Sie wohl schon besitzen, aber ich hoffe doch, daß einiges für Ihre Bibliothek von Wert sein wird. Ich freue mich im Gedanken, in Jerusalem meine viele Jahre gehütete Judaica-Sammlung zu wissen, als ein zwar ganz bescheidener Zuwachs Ihrer Bibliothek, aber als ein Zeichen dauernder Freundschaft zum Judentum und seiner Heimat im Lande der heiligen Väter der Bibel. Ich hoffte in meinem Leben immer, einmal das Heilige Land betreten zu dürfen; ich habe aber diesen sehnsüchtigen Gedanken beinahe begraben. Umsomehr freut es mich, daß wenigstens ein Teil meiner Bücher für immer in Israel Eingang finden wird. Dem Lande wünsche ich von Herzen „Schalom al Jisroel". Mit dem Ausdruck vollkommener Hochachtung begrüßt Sie ein Freund der ewigen Heimat Israels.

Karl J. Lüthi, Bibliothekar,
Leiter des Gutenbergmuseums.

Eliezer Ben Jehudas Lebenswerk wird fortgeführt.

Band IX des „Thesaurus" druckbereit, Band X soll zum zehnten Todestag Ben Jehudas erscheinen. Eine Biographie Ben Jehudas aus der Feder seiner Witwe.

Herr Ehud Ben Yehuda, Sohn des bahnbrechenden hebräischen Hebraisten und Lexikographen Eliezer Ben Yehuda, weilt gegenwärtig in Berlin, um die Drucklegung des neunten Bandes des großen „Millon" (Thesaurus totius Hebraitatis), von dem die Matern beim Verlag Langenscheidt, Berlin-Schöneberg, bereits druckbereit vorliegen, zu überwachen und die Herausgabe des zehnten Bandes vorzubereiten, der am 10. Todestage Eliezer Ben Yehudas erscheinen soll. Der neunte Band ist Lord Melchett gewidmet, der die Mittel für dessen Drucklegung gestiftet hat. Für den 10. Todestag Eliezer Ben Yehudas werden in Palästina und in allen übrigen Ländern große Gedenkfeiern vorbereitet. — Frau Hemda Ben Yehuda, Lebensgefährtin und Mitarbeiterin Eliezer Ben Yehudas, hat bereits ihre Erinnerungen an das einzigartige Kämpferleben des Begründers der dritten hebräisch-jüdischen Renaissance beendet. Die Memoiren haben bereits in hebräischer Sprache in Jerusalem zu erscheinen begonnen und sollen auch in deutscher Sprache und in anderen Sprachen herausgegeben werden. Frau Hemda Ben Yehuda, die in diesem Jahre ihren 60. Geburtstag begehen wird, hat das unvollendet zurückgelassene Hauptwerk ihres Mannes, den „Thesaurus", gemeinsam mit ihren Kindern auf Grund zurückgelassenen Materials und Notizen zu Ende geführt und hat sich auch um dessen Drucklegung sehr verdient gemacht. Diese ungeheure Leistung hat ihr Anerkennung und Dank der jüd. Führer und der wissenschaftlichen Welt eingebracht.

Um die Nachfolgerschaft von Rabbi Sonnenfeld.

Jerusalem. - H.D. - Die Nachfolge von Oberrabbiner Sonnenfeld als Haupt der agudistischen Gemeinde in Jerusalem ist noch nicht entschieden. Man glaubt, daß Oberrabbiner *Sak* in Riga den Posten übernehmen wird.

Telephonverbindung mit Palästina.

Jerusalem. Gegenwärtig wird mit Hochdruck an einer Telephonverbindung Kairo-London gearbeitet. Nach Fertigstellung dieser Linie wird Palästina an das europäische Telephonnetz angeschlossen sein, da bereits eine gut funktionierende Telephonlinie Jerusalem-Kairo besteht.

Gesteigerter Touristenverkehr.

Jerusalem. Der Touristenverkehr in Palästina weist in den letzten Wochen eine starke Steigerung auf. Die Makkabiade und die Levante-Messe in Tel Aviv haben sich als besondere Anziehungspunkte erwiesen. Allein 500 Engländer sind in den vergangenen Wochen nach Palästina als Touristen eingereist, unter ihnen befinden sich zahlreiche jüdische Kaufleute und Industrielle.

Gesteigerte jüdische Palästina-Wanderung im Februar. Von den 710 Personen, die im Februar 1932 in Palästina eingewandert sind, waren 611 Juden, unter ihnen 455, die als Touristen ins Land gekommen waren und dann dauernde Aufenthaltserlaubnis erhalten haben. In dem gleichen Monat Februar verliessen 76 Personen, unter ihnen 26 Juden, das Land.

Barclays' Bank über die Handelslage im Februar 1932. In dem Bericht der Barclays' Bank für den Monat Februar heißt es inbezug auf Palästina: „In der Berichtsperiode war der Geschäftsgang ziemlich ruhig, wenngleich in der Bekleidungsbranche und den verwandten Gebieten infolge der starken Kälte und in Kolonialwaren infolge des moslemischen Ramadanfestes einige Bewegung stattfand. An Orangen wurden in dieser Saison bis jetzt 1,500,000 Kisten nach Großbritannien und 400,000 Kisten nach kontinentalen und anderen Häfen versandt. Bis Anfang Februar zeigte sich in England ein Anziehen der Preise, die sich zwischen 12/6 und 14/6 per Kiste zu 144 Stück hielten, seitdem aber sind die Preise auf 11—12 sh gefallen. In Deutschland dagegen sind sie so gut wie unverändert geblieben.

Orangenexport nach Europa. Jerusalem. An Orangen wurden 1,500,000 Kisten (zu 144 Stück) nach England gesandt und erzielten Preise von 12/6 und 14/6, während die Preise für Grape Frucht in England während der letzten Zeit bis 23/6 gestiegen sind. Nach den übrigen Ländern Europas wurden 400,000 Kisten gesandt.

Jüdische Generäle.

Ein sehr bekannter jüdischer General wurde kürzlich unter großen Ehrungen zu Grabe getragen. Es war dies: Sir John *Monash*, Führer des australischen Armeekorps, vielfach ausgezeichnet in Gallipoli und Frankreich und der bekannteste und tüchtigste Soldat Australiens. Außer General Monash hat noch ein anderer Jude Generalsrang im Kriege in der englischen Armee erreicht, es ist dies General *Seligman*, der schon vor dem Kriege als aktiver Offizier in der Artillerie diente. Viel zahlreicher sind jüd. Generäle in der französischen Armee in früherer Zeit und in der Gegenwart. In Frankreich dienen zahlreiche Offiziere in der Armee und haben dort hohe Rangstufen erreicht. So dienten im Weltkriege 14 aktive jüdische Generäle.

Aber auch vor dem Kriege in der Friedens-Armee gab es eine ganze Anzahl jüdischer Generäle in der französischen Armee, so: *Magnet-Larogue*, *Abraham Sée* und andere. Auch die italienische Armee hat eine Anzahl jüd. Generale gehabt, von denen einer, General Georgio *Levi*, der sich im Weltkriege auszeichnete, erst kürzlich in Rom verstorben ist. Der bekannteste jedoch war General *Ottolenghi*, während des Besuches des deutschen Kaisers in Rom Platzkommandant, und später italienischer Kriegsminister. Ottolenghi stammt aus einer ehemals von Deutschland eingewanderten jüd. Familie, denn Ottolenghi ist das italienisierte Oettinger.

Ebenso haben Juden in der belg. Armee Generalsrang erreicht. Einer der höchsten militärischen Führer der belgischen Armee, Generalleutnant Louis *Bernheim*, ist kürzlich in Paris gestorben. In den Vereinigten Staaten hat Charles V. *Lauchheimer* Generalsrang im Marinekorps der bekannten Elitetruppe der amerikanischen Armee, erreicht.

In der österreichischen Armee sind namentlich unter der Regierung des Kaisers *Franz Josef* mehrere Juden zur höchsten militärischen Stufe emporgekommen.

Der vor einiger Zeit in Brünn verstorbene General *Schwarz* war nicht der einzige jüd. General in der alten Monarchie. Ein Teil von ihnen, zum Beispiel der vor einigen Jahren verstorbene General Simon *Vogel*, erhielt den Generalsrang erst anläßlich ihrer Versetzung in den Ruhestand ad honores. Die größte Karriere hat jedoch der gleichfalls bereits verstorbene General Ritter Eduard von *Schweitzer* in der alten Armee gemacht.

Gleich Simon Vogel hat auch Schweitzer als gemeiner Soldat begonnen. Seine Biographen behaupten, daß er als Balkanreisender zum Militär eingerückt war und die bosnische Okkupation bereits als Feldwebel mitgemacht hat. Hier geschah es, daß eine ungarische Abteilung, die eine alte Burg verteidigte, von den aufständischen Herzogewinern umzingelt wurde und nahe daran war, sich ergeben zu müssen, als Feldwebel Schweitzer, der die Sprache, Sitten und Gebräuche der Bevölkerung kannte, sich erbötig machte, durch einen lebensgefährlichen Nachrichtendienst die Lage auszukundschaften und zwischen der eingeschlossenen Abteilung und den Kerntruppen die Verbindung herzustellen. Das Unternehmen gelang und seine Heldentat wurde an den Kaiser gemeldet. Nach Beendigung der Okkupation wurde Schweitzer in die Kadettenschule kommandiert, kam von dort als Sebalternoffizier zum Generalstab, nachdem er schon vorher für seine glänzende Kriegsdienstleistung in den Ritterstand erhoben worden war. Von da an galt er in der Armee als Günstling des Kaisers und machte sehr rasch Karriere. Er wurde bald Regimentskommandant in Gran. In Wien wurde Schweitzer wiederholt von seinen Kameraden und Vorgesetzten, aber auch von den einflußreichen Hofstellen bedrängt, damit er zum Christentum übertrete. Schweitzer lehnte jedoch alle ähnlichen Vorschläge und Drohungen ab. Zur Zeit, als er Kommandant des den Namen des russischen Großfürsten Michael tragenden Regiments war, feierte der Regimentsinhaber sein 50-jähriges Dienstjubiläum, zu welcher Feier er auch die Vertreter seines österreichisch-ungarischen Regiments einlud. Es bot große Schwierigkeiten, die Offiziersabordnung, die nach Petersburg entsendet werden sollte, zusammenzustellen. Man konnte den jüd. Regimentskommandanten nicht gut umgehen, andererseits wies Schweitzer auch bei diesem Anlaße das Ansinnen, sich taufen zu lassen, mit Entrüstung zurück. So hatte sich denn die Offiziersabordnung unter Führung des Regimentskommandanten Ritter von Schweitzer nach Petersburg begeben, wo sie auch vom Zaren empfangen wurde. Die Presse der gesamten Welt besprach damals die sensationelle Zeremonie, mit welcher der Kaiser von Rußland den jüd. Offizier mit dem Großkreuz des Sankt Anna-Ordens mit den Diamanten dekorierte. Bald darauf wurde Schweitzer zum aktiven Generalmajor befördert und zum Brigadekommandanten nach Kaschau ernannt. Einige Jahre später erkrankte General Schweitzer und bat um seine Versetzung in den Ruhestand, was ihm unter besonderer Anerkennung seiner langjährigen verdienstvollen Dienste bewilligt wurde.

Als Jude hat General Schweitzer sich gleichfalls aktiv betätigt. Während seiner Dienstzeit in Budapest war er als Förderer aller jüd. Wohlfahrtseinrichtungen bekannt und war lange Jahre Vorstandsmitglied der Budapester Chewra-Kadischa. Er war häufiger Besucher der Gottesdienste im Tabaktempel, wo er an Feiertagen in voller Generalsuniform mit allen seinen Dekorationen erschien und sich stets freute, wenn er damit beehrt wurde, aus der Bundeslade die Thorarolle zu heben und zum Allmemor zu tragen. Die kommunistische Rätediktatur in Ungarn hatte General Schweitzer, der damals in Budapest lebte, offiziell aller seiner Offizierswürden und sonstigen Ausnahmsstellungen für verlustig erklärt. Er starb, noch bevor die Proletarierdiktatur von der rassenschützlerischen Diktatur abgelöst worden war.

D. W.

Der Walther Rathenau-Preis für Dr. Carl Melchior.

Berlin. Die Walther Rathenau-Gesellschaft hat den Walther Rathenau-Preis für 1931 in Gestalt der Medaille Dr. Carl *Melchior*-Hamburg und Harry Graf *Keßler*-Berlin zuerkannt. Der Geldpreis wurde in diesem Jahre nicht verliehen, sondern wegen der Notlage der Zeit im Sinne der Ausgezeichneten an mehrere Schriftsteller als Werkbeitrag verteilt.

Dr. Carl Melchior, Mitinhaber des Hamburger Bankhauses Warburg u. Co., Mitglied des Verwaltungsrates des B.I.Z., hat oft seine Kenntnisse und Erfahrungen als Delegierter und Sachverständiger in den Dienst des Reiches gestellt. Von den Verhandlungen in Versailles angefangen, deren Ergebnis er nicht annehmen wollte, bis zu den jüngsten Verhandlungen in Basel, hat Dr. Melchior bei fast allen großen internationalen Aussprachen über die wirtschaftlichen Folgen des Krieges, so u. a. in Spa, Brüssel, Paris und im Haag, als der Vertrauensmann Deutschlands mitgewirkt. Während der letzten Reichstagssession hat Reichskanzler Dr. Brüning antisemitische Angriffe gegen Dr. Carl Melchior zum Anlaß genommen, um zu bezeugen, daß Melchior reiches Können, umsichtige Verhandlungskunst und persönlichen Mut bei den internationalen Verhandlungen in einem hohen Maße bewiesen und Erfolge für Deutschland erzielt hat, durch die er sich den Dank des deutschen Volkes verdient hat.

Der Rekord-Segelflieger Kronfeld nach Bern berufen.

Bern. Robert *Kronfeld*, ein österreichischer Jude, der in Deutschland mittels Segelflugzeugs mehrmals Langstrecken- und Höhenflugrekorde schlug und auch durch seinen Segelflug über den Kanal und über London bekannt geworden ist, ist als Lehrer des Segelflugs nach Bern berufen worden. Er wird theoretische Vorlesungen halten und im praktischen Flugdienst Segelflieger ausbilden.

Dr. Aschner heilt Geisteskranke.

Wien. - T. N. - Dozent Dr. Bernhard *Aschner* hat in der Gesellschaft der Wiener Aerzte mehrere Patientinnen vorgestellt, die jahrelang in geschlossenen Irrenanstalten festgehalten wurden, und die er jetzt dank seinen aus der alten Medizin übernommenen Methoden heilen konnte. Es handelt sich um melancholisch und depressiv erkrankte Frauen. Der Nobelpreisträger Professor *Wagner-Jauregg* äußerte sich lobend und anerkennend über die Erfolge Aschners und meinte, man sollte nicht über die Ansichten Aschners zur Tagesordnung übergehen.

Dr. W. Rosenfeld heilt Schwerhörigkeit.

Wien. - T. N. - Dr. Wilhelm *Rosenfeld* fand einen von der Presse und Aerzten Wiens beachteten neuen Weg zur Behandlung der Otosklerose, der in vielen Fällen die Qualen der Kranken erheblich lindert, oder gar beseitigt und auch die Schwerhörigkeit wesentlich bessert. Die neue Methode besteht in Einspritzungen von Arsenalin.

Der älteste Jude Polens gestorben. In Sokolub, in der Nähe von Stry, in Ostgalizien, verstarb in diesen Tagen Schmuel Hirsch Sokolower im Alter von 117 Jahren. Er war der älteste Jude Polens und bis in seine letzten Tage körperlich rüstig und geistig frisch.

War Armin Vambéry getauft?

Budapest. – B.S. – Die ungarische Nation beging die Centennarfeier des Geburtstages Armin Vambérys, wie bereits berichtet,*) mit einer Reihe von festlichen Veranstaltungen, Alle Tageszeitungen widmeten der Bedeutung des epochemachenden Orientalisten und Ethnographen eingehende Darstellungen. Vambéry, dessen Name ursprünglich Wamberger lautete, hat bis zum 12. Jahre beinahe ausschließlich talmudische Ausbildung genossen. Seine Liebe zur hebräischen und ungarischen Kultur weist ihm den Weg nach dem Orient. Er beginnt sich früh für die türkisch-tartarische Sprache zu interessieren. Im Jahre 1854 reist er endlich mit Hilfe des nachmaligen berühmten ungarischen Kultusministers und Dichters Baron Josef Eötvös nach Konstantinopel und wird bald Sekretär des Fuad Pascha. Er entfaltet da bereits eine bedeutende wissenschaftliche Tätigkeit und wird als Anerkennung dieser Verdienste zum Mitgliede der ungarischen Akademie ernannt. Im Jahre 1861 erhält er von der Akademie einen Preis von 1000 Gulden, was ihn in Stand setzt, seinem Drang nach Osten zu folgen. So entsteht sein berühmter Zug durch Armenien, Persien, Khiva, Bokhara und Afghanistan, den er als Derwisch verkleidet unter großen Gefahren, rastlosen Mühen und emsiger Forscherarbeit durchführt. Seine Rückkehr gleicht einem Triumphzuge. Besonders in England, für welches die politischen Informationen über die Verhältnisse in Mittelasien von unschätzbarem Werte waren. Königin Viktoria behandelt ihn wie einen Freund. Die wissenschaftliche Ausbeute dieses kühnen Entdeckerzuges war enorm. Vambéry hat im Interesse seiner Forschungen oft als Mohammedaner leben müssen und wie es bisher als sicher galt, auch den jüdischen Glauben gegen den protestantischen vertauscht. Sein Exterieur unterschied sich bis ins höchste Alter kaum von dem eines guten Juden. Er blieb auch im jüdischen Milieu, das ihn als Marranen gelten ließ.

Nun aber veröffentlicht das Budapester jüdische Magazin „Szombat" ein Interview des Dr. Friedrich Großmann mit dem Sohne Vambérys, dem berühmten Kriminalisten und Soziologen Prof. Rustem Vambéry, das die überraschende aber jedenfalls zuverlässige Mitteilung enthält, daß Armin Vambéry überhaupt niemals die Taufe genommen hätte. Professor Vambéry erzählt im Interview des „Szombat", daß Vambéry im Jahre 1854 für seine Reise nach Konstantinopel einen Paß bei der Stadthalterei nehmen sollte. Baron Josef Eötvös, der den Paß besorgte, frug Vambéry nach seiner Religionsbezeichnung! Baron Eötvös sagte hierauf lächelnd: Das heißt also Protestant! Dabei blieb es und dieser Paß ist „das Eintrittsbillet in die europäische (und noch mehr in die asiatische) Kultur" geblieben. Rustem Vambéry informiert uns noch darüber, daß die Familie ursprünglich Bamberger geheissen habe und im 18. Jahrhundert von Bamberg eingewandert sei. Er, der Sohn, sei weder Jude noch Christ, sondern Mensch. Wenn er für das Judentum Partei nehme, geschähe es, weil er gegen alles Unrecht ankämpfe und weil sein Vater aus einem solch guten jüdischen Milieu stamme. Rustem selbst hat noch Talmudunterricht genossen.

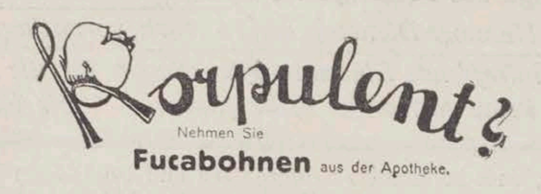
Die intime Freundschaft, welche Herzl mit Vambéry verbunden hat, ist ja bekannt. Weniger bekannt ist, daß auch Wolfsohn, getreu der Herzl'schen Tradition, sich vor jedem Schritte bei der türkischen Regierung mit Vambéry beraten hat.

Endlich sei noch eine Mitteilung des Redakteurs Julius Gabel weitergegeben, daß er Vambéry an einem Versöhnungstage besucht habe, und zu seiner Ueberraschung Vambéry mit einem Machsor betend angetroffen hat. Vielleicht wird man einst in Erez Israel einen Kadosch sagen und keine Messe lesen . . .

*) Siehe JPZ Nr. 692.

Infolge des Pessachfestes ist Redaktionsschluß unserer nächsten Nummer Dienstag, den 19. April, vormittags 10 Uhr. Später eintreffende Einsendungen können für die Pessachnummer keine Aufnahme mehr finden. Die Redaktion.





Rosa Welt-Straus Beauftragte der All-Asiatischen Frauenkonferenz für Genf.

Genf. Die All-asiatische Frauenkonferenz, deren Sitz in Madras ist, wählte Frau *Rosa-Welt-Straus*, die bekannte palästinisch-jüdische Frauenführerin, zu ihrer Delegierten bei dem vom Völkerbund in Genf geschaffenen Beratenden Frauen-Komitee betreffend Nationalitäten-Fragen.

Jüdische Arbeit im Frauen- und Mädchenschutz.

Genf. Das Völkerbundskomitee für Frauen- und Mädchenschutz hat jetzt seine Tagung in Genf beendet. Es wurde ein Subkomitee zur Vorbereitung von Vorschlägen über Reorganisierung des Komitees eingesetzt; dem Subkomitee gehört Herr S. *Cohen* als Vertreter der Londoner Jewish Association for the Protection of Girls and Women an. In dem von S. Cohen erstatteten und vom Komitee in Genf veröffentlichten Bericht über die Tätigkeit der Jewish Association heißt es, ungeachtet der schweren Wirtschaftskrise habe das Komitee in Osteuropa, Südafrika und in anderen Teilen der Welt gute Resultate erzielt. Dank seiner Intervention wurde eine Gruppe Frauenhändler aus Argentinien deportiert. Wie das Jüdische Frauenschutzkomitee in Buenos Aires mitteilen konnte, ist dank des energischen Eingreifens des Komitees in diesem Jahre kein einziger Fall der Einlieferung von Frauen in die Bordells von Argentinien vorgekommen. In Polen (Warschau, Lodz, Lemberg, Wilna, Krakau) konnte die Arbeit des Komitees erweitert werden. Das Londoner Büro der Association behandelte i. J. 1931 1843 Fälle von Frauenschutz.



DAS BLATT DER

Krisen und Wandlungen im Judentum.

Zürcher-Vortrag von Frau Dr. C. Kaufmann.

Anschließend an die Generalversammlung der Gruppe Zürich des Verbandes jüd. Frauen für Kulturarbeit in Palästina, sprach Frau Dr. C. *Kaufmann* aus Basel über „Krisen und Wandlungen im Judentum". Der Vortrag, der von großem Wissen und gründlicher Arbeit zeugt, behandelt Fragen, die uns alle besonders interessieren. Aus seinem Inhalt sei das Wichtigste herausgegriffen.

Frau Dr. Kaufmann, die soeben von einer Deutschlandreise zurückgekehrt war, betrachtet Nationalsozialismus und Antisemitismus nicht als primäre Erscheinungen, sondern als sekundäre Merkmale der wirtschaftlichen und geistigen Not. Sie berichtet von dem großen Elend in Deutschland, von der vollständigen Desillusionierung der Jugend, von der Angst vor der Zukunft, die Akademiker und ihre Familien, die vor kurzem dem Zionismus noch gänzlich fernstanden, nach Palästina treibt. Das jüd. Einkommen, das durch die Berufsschichtung der deutschen Juden, die in keiner Weise der Berufsschichtung der übrigen Bevölkerung entspricht, noch im Jahre 1928 viermal so hoch war wie das nichtjüdische Einkommen, hat sich heute dem Einkommen der Nichtjuden angepaßt oder ist darunter gesunken. (Aus der Schrift von A. Menes: „Das jüd. Volkseinkommen in Europa und Amerika"). Jetzt rächt sich die Zusammenballung der Juden in den Großstädten und ihre Schichtung in die der Proletarisierung am meisten anheimgefallenen Berufsstände. Von den 600,000 deutschen Juden wohnen 175,000 in Berlin und machen somit 4% der Gesamtbevölkerung der Hauptstadt aus. Ebenfalls machen die 600,000 deutschen Juden 4 Prozent der Gesamtweltjudenschaft aus, und genau wie die Juden trotz ihrer geringen Zahl das Leben Berlins beeinflussen, haben die deutschen Juden innerhalb des Gesamtjudentums eine große Rolle gespielt. Der Niedergang der deutschen Juden müßte daher die Juden der ganzen Welt treffen. In einem anderen Buch, das, von Dr. Alfred *Marcus* verfaßt, „*Die wirtschaftliche Krise der deutschen Juden*" betitelt ist, gelangt der Verfasser zum Schluß, „daß der jüdischen Wirtschaftsgesinnung und dem jüd. Wirtschaftsgedanken im Gesamtrahmen der *deutschen* Wirtschaft gegenwärtig nur ein verschwindend kleiner Raum zur Verwirklichung übrig geblieben sei." Daher komme für die deutschen Juden nur vollständige Assimilation oder Nationaljudentum in Frage. Durch die deutsche Krise wird also nicht nur der Jude als Deutscher, sondern noch viel stärker der Jude als Jude betroffen.

Ueber die nahezu 3 Millionen Juden, die in *Rußland* leben, berichtet Otto *Heller* in seinem Buche „*Untergang des Judentums*". Heller, der Anhänger des Sovjetsystems ist, stellt die proletarisch revolutionäre Auffassung der Judenfrage und ihre Lösung durch die proletarische Diktatur dar. Im erfüllten Fünfjahresplan sieht er die russische Judenfrage endgültig gelöst. „Diese 5 Jahre sind in Wahrheit die letzten 5 Jahre der mehr als 3 Jahrtausende währenden Geschichte des Judentums". Diese Behauptung sucht er folgendermaßen zu beweisen: Die Juden waren schon zu bib-

JÜDISCHEN FRAU

lischen Zeiten ein Handelsvolk und als Träger des Ueberlandhandels nomadisierend. Später wurden sie eine „Kaste", die, weil sie „Träger der Warenzirkulation" war, sich in allen Ländern und Staaten finden mußte. (An Stelle der Glaubensgemeinschaft und der Rasse setzt Heller den Standesbegriff der Kaste.) In der Neuzeit geht die jüd. Kaste in der „Bourgeoisie" auf, und dieser bourgeoisen Judenheit wird die Existenzberechtigung abgesprochen. Die jüd. Religion ist unwichtig geworden und geht mit dem sozialen und nationalen Judentum unter. Der Zionismus aber scheint ihm nichts als ein Element der Konterrevolution, dessen Ziel es ist, den britischen Imperialismus zu stützen. Der jüd. Proletarier in Osteuropa aber sagt nicht mehr „Nächstes Jahr in Jerusalem", sondern „Nächstes Jahr in Birobidjan". Birobidjan, das ist die große jüd. Kolonie in der Krim, wo nicht die jüd. Kaufleute, Kleinhändler, Kleinhandwerker und Arbeiter, wohl aber die „Luftexistenzen, die ohne soziales Verschulden Entwurzelten, in die ausbeutungsfreie Arbeit einbezogen werden sollen". Daß aber gerade diese letztgenannten Elemente bisher Nachschub und Regeneration für das Westjudentum bedeuteten, ist für uns außerordentlich wichtig. Heller schildert das Leben der Juden in dieser Siedlung, deren Größe 9/10 der Schweiz beträgt und zu deren Gründung nichtrussische jüd. Hilfsaktionen große Mittel zur Verfügung gestellt haben. Es folgen noch viele interessante Angaben und weitere Beschreibungen der Kolonie und das dort Geleistete wird hoch gepriesen. Stets wird betont, wie gänzlich die Juden ihre Religion und deren Vorschriften vergessen haben. Allerdings wird nicht gesagt, was die Juden nach Preisgabe ihres Glaubens zusammenhalten soll. Einerseits wird von ihnen verlangt, daß sie im russischen Proletariat aufgehen, andererseits werden ihnen nationale jüd. Siedlungen eingeräumt.

Zum Schlusse betont die Referentin, daß es nicht ihre Aufgabe ist, sich mit Heller auseinanderzusetzen. Die Grundlagen seiner Schilderungen hält sie für ernst zu nehmende Tatsachen, den Titel „Untergang des Judentums" für Bluff. Doch in den Zuständen in Rußland, Deutschland und anderen Ländern und im keineswegs konsolidierten Zionismus, sind große Gefahren zu erblicken, aber solange es irgendwo in der Welt auch nur wenige Juden geben wird, braucht das Judentum nicht unterzugehen. Großer Beifall zeigte der Referentin, wie interessiert die Zuhörer ihren vorzüglichen Ausführungen gefolgt waren. Mit nochmaligem Dank an Frau Dr. *Kaufmann*, schloß Frau *Mayer* den Abend. *M-L. H.*

Für das Israelitische Mädchenwaisenhaus in Jerusalem.

Zürich. Zur Zeit befindet sich Hr. Rabbiner Silbermann aus Jerusalem im Interesse des „Israelitischen Mädchenwaisenhauses in Jerusalem" wieder in der Schweiz, um für diese segensreiche Institution zu werben. Sowohl Oberrabbiner Kook, wie auch der kürzlich verstorbene Oberrabbiner Chaim Sonnenfeld, sind wiederholt in öffentlichen Erklärungen für das Mädchenwaisenhaus eingetreten. Auch eine Reihe von prominenten anderen Rabbinern



Die Zöglinge des Jerusalemer Mädchen-Waisenhauses am Grabe Rahels.

haben sich warm für diese Institution eingesetzt. In Zürich hat sich ein „Komitee zur Hilfe für das jüd. Mädchen-Waisenhaus in Jerusalem" gebildet, in dem sich u. a. Emil Abraham, Ing. S. Ginsburg, Oscar Grün, M. Mannes, Dr. Marx, Max Lang, Heinrich Reichenbauch, E. Sadinsky, Dr. G. Steinmarder, S. Wagschal, Dr. H. Witzthum befinden, das sich warm für die Institution einsetzt. In einem von diesem Komitee erlassenen Aufruf wird darauf hingewiesen, daß sich in dem seit über 30 Jahren bestehenden Mädchenwaisenhaus einige hundert Pogromopfer und Vollwaisen befinden. Das Waisenhaus unterhält eine eigene Arbeits-Web- und Strickschule; kranke Kinder werden gepflegt und so wird den unglücklichen Kindern Schutz, Fürsorge, Heim und Pflege, geistige und körperliche Nahrung geboten. Die schwere Wirtschaftskrise hat auch die finanziellen Grundlagen des Waisenhauses erschüttert und daher ist dringende Hilfe unerläßlich. Das Komitee hofft, daß die Juden der Schweiz für dieses mildtätige Werk reichlich spenden werden (Postcheckkonto VIII 21129).

„Brith Habonimm", Zürich. Der vor kurzem neu gegründete zion. Wanderbund, der seine Veröffentlichungen bisher unter dem Namen Vereinigte Zionistische Jugendorganisationen machte, hat sich in seiner letzten Versammlung den Namen Brith Habonim gegeben. Es wurde als erste eine Mittlerengruppe gegründet, die Jungens und Mädels im Alter von 14—16 Jahren umfaßt und mit ihrer Arbeit bereits begonnen hat. Die Gründung von Aelteren- und Jüngerengruppen steht bevor. In diesen Gruppen werden wir mit intensiver Bundesarbeit beginnen. Wir laden nochmals die ganze jüd. Jugend Zürichs ein, an unserer Arbeit teilzunehmen. Nächsten Sabbat, 4 Uhr nachm., werden wir im Jüdischen Jugendheim, Hornergasse 12, eine Aussprache über Weg und Ziel und das genaue Arbeitsprogramm unseres Bundes haben. Dazu laden wir auch die Eltern ein. Für kommenden Sonntag ist ein ganztägiger Ausflug geplant. Näheres besprechen wir am Sabbat. Treffpunkt für die Fahrt: Sonntag früh, punkt 8 Uhr, im Jüd. Jugendheim. Proviant für einen Tag mitbringen. Auch solche, die bis jetzt unserem Bunde nicht angehören, sind zu dieser Fahrt herzlich eingeladen. Die Bundesleitung.

Israelitische Cultusgemeinde Zürich.

Offizielle Mitteilung.

Die Entlassung der Schüler und Schülerinnen der obersten Klasse der Religionsschule der J.C.Z. findet statt am *22. April 1932* (zweiter Tag Pessach).

Es kommen zur Entlassung:
sechs Mädchen: Susanne Weill, Réline Bollag, Marga Gottlieb, Jeanne Levin, Berta Glücksmann, Blanchette Meyer; zwei Knaben: Moses Kletzhändler, Roger Braunschweig.

Zürich, den 11. April 1932.

Der Präsident der Schulpflege.

Etania-Hilfsverein für jüd. Lungenkranke in der Schweiz.

Fast täglich erhalten wir Anfragen über Unterstützungssuchende, die angeben, entweder in Davos Kur zu machen, oder daß sie eine solche benötigen. Bei einem großen Teil dieser Unterstützungssuchenden zeigt es sich dann, daß wir von diesen Fällen keine Kenntnis haben und es sich vielleicht um Leute handelt, die diese Hilfe mißbräuchlich in Anspruch nehmen. Wir ersuchen daher alle, die geneigt sind, einem Lungenkranken Unterstützung zu gewähren, sich zuerst bei uns über den betr. Bittsteller zu erkundigen und, falls eine Unterstützung gewährt wird, den Betrag für Konto des betr. Patienten auf unser Postcheck-Konto VIII 4841 direkt einzuzahlen. Wir stehen für Auskünfte zu jeder Zeit zur Verfügung. Tel. 37,473. Der Vorstand.

Schulpflege der I. R. G. Z.

Neuaufnahmen von Schülern und Schülerinnen in die Religionsschule der Israel. Religionsgesellschaft finden Sonntag, den 17. April, im Gemeindesaal Freigutstraße statt. Das neue Schuljahr beginnt Sonntag, den 1. Mai.

Die Schulpflege der I.R.G.Z.

Die Leistungen der jüd. Arbeiter in Palästina.

Vortrag von Ing. Kaplansky in Zürich.

In einer gut besuchten Versammlung hielt die Liga für das arbeitende Palästina in der Schweiz am Samstag, den 2. April, im Volkshaus Limmathaus, unter dem Vorsitz von Nationalrat Dr. *Farbstein*, ihre Generalversammlung ab. Nach rascher Erledigung des geschäftlichen Teiles, erteilte der Vorsitzende das Wort dem gegenwärtig in Zürich weilenden bekannten jüdischen Arbeiterführer und ehemaligen Mitgliede der zionistischen Exekutive, Ing. *Kaplansky*, zu seinem Referate über die *„Leistungen der jüdischen Arbeiterschaft in Palästina"*. Die größte Leistung der jüd. Arbeiterschaft, führte der Referent aus, liegt in ihrem Bestand selber, indem ein Arbeiterstand ins Leben gerufen worden ist, der, wenn man auch die Familien mitzählt, mit 60,000 Personen ein Drittel der gesamten jüd. Bevölkerung Palästinas repräsentiert. Dabei drang die Arbeiterschaft in Berufe ein, in denen sonst fast nirgends jüdische Arbeiter vertreten waren, wie Bauarbeit, Elektroindustrie usw. Damit und mit dem Uebergang zu Landarbeit, wurde die jüdische Arbeiterschaft zum Pionier der Umschichtung in der jüdischen sozialen Struktur. In einer kurzen Zeit ist es ihr gelungen, eine stramme gewerkschaftliche Organisation, die „Histadruth", zu schaffen, die fast 80 Prozent aller Arbeitenden umfaßt. Aber nicht nur in Behauptung ihrer Positionen drückt sich die Leistung der jüd. Arbeiterschaft aus, sondern auch in konstruktiver Arbeit und Entwicklung des Genossenschaftswesens, sowohl auf dem Gebiete des Konsums wie der Produktion. Die Konsumgesellschaft „Hamaschbir" hat einen jährlichen Umsatz von 1,5 Millionen Franken erzielt, die Baugenossenschaft Solel-Boneh hat Bauten für mehrere Millionen ausgeführt. Auch weitere Institutionen sind ins Leben gerufen worden, wie die Arbeiterbank und der Arbeiterfonds, die die Unternehmungen der Arbeiterschaft finanzieren. Die Krankenkasse der jüd. Arbeiter, die Kupath Cholim, hat ein Budget von 1 Million Franken jährlich. In der Landwirtschaft sind neue Lebensformen entstanden, einerseits die Kollektivistische Kwuzoth und andererseits die individuellen Arbeitersiedelungen, die Moschawe-Owdim, die auf Selbstarbeit basieren mit Ausschluß jeder Lohnarbeit. Der Einfluß der jüdischen Arbeiterschaft macht sich geltend auch auf die arabischen Arbeiter, indem ein Ausgleich der Löhne allmählich stattfindet und so sind die Löhne der Araber bedeutend gestiegen, obwohl sie immer noch niedriger als die der jüdischen Arbeiter sind. Auch gewerkschaftliche Erfassung der arabischen Arbeiter bemüht sich die Histadruth, was vorläufig bei den Eisenbahnern gelungen ist. Die jüdischen Arbeiter betonen immer die gemeinsamen Interessen der Juden und der Araber und tragen viel zur Abwehr des Chauvinismus beiderseits bei. Mit dem Vordringen des privaten und des internationalen Kapitals, werden die Tätigkeit und die Aufgaben der jüdischen Arbeiterschaft erschwert, die Histadruth ist aber zum Kampfe um die Behauptung ihrer Positionen gerüstet. An das gut dokumentierte Referat schloß sich eine kleine Diskussion an, worauf der Referent die an ihn gestellten Fragen beantwortete. — Da infolge von Arbeitsüberlastung die Herren Dr. Farbstein und Dr. Gurny eine Wiederwahl in den Vorstand ablehnten, wurde der neue

Vorstand wie folgt bestellt: Präsident: Dr. *Stern;* Mitglieder: Frau Dr. *Sehen, Sogolow, Finkler,* Ing. *Settel;* Revisoren: Frau Dr. *Farbstein,* Dr. *Witzthum.* S.

Hebräische Kulturarbeit in Basel.

In der am Samstag, den 2. April, abgehaltenen ersten Messibah hat Herr Dr. Marcus Cohn über einen der markantesten Vorläufer der modernen zion. Bewegung und der misrachistischen Weltanschauung, Rabb. Schmuel Mohilewer aus Bialystok referiert. Rabbi Mohilewer lebte von 1824 bis 1898. Er war ein berühmter Gaon und ein unermüdlicher Vorkämpfer für die Erlösung des jüdischen Volkes durch ein im Sinne der Tradition erneutes Palästina. Er fuhr nach Paris und ihm ist es gelungen, den damals noch jungen Baron Edmond de Rothschild, der jetzt als der Vater der neuen Kolonisation in Palästina und als Ehrenpräsident der Jewish Agency allgemein geschätzt wird, für den Palästina-Aufbau zu gewinnen. Aus den Schriften und Briefen des Rabbi Mohilewer, die der Referent zitiert hat, ist die glühende Liebe und der unerschütterliche Optimismus dieses hervorragenden Rabbiners zu ersehen, sowie sein praktischer Sinn in allen Fragen des Palästina-Aufbaus. Nach dem Vortrag des Herrn Dr. M. Cohn, der die Versammelten durch sein glänzendes Hebräisch überraschte, - ein Beweis, daß man auch im Westen unsere Sprache gründlich erlernen kann, wenn man den Willen dazu hat, - entwickelte sich eine kleine Diskussion. Herr cand. med. Gimpel, selbst aus der Heimatstadt des Rabbi Mohilewer, berichtete über den Einfluß des Rabbi in Bialystok, eine Stadt, die seit der Wirkungszeit des Rabbi ganz zionistisch geworden ist. Dr. M. Newiasky betonte den religiösen Moment in der zion. Propaganda und im Prozesse des Palästina-Aufbaus. Hebräische und chaluzianische Lieder schlossen die Sitzung.

Nächsten Samstag, Schabbat Hagadol, findet die zweite Messibah im Lokal der Jordania um 5.30 Uhr statt. Alle Interessenten sind zu unseren Veranstaltungen herzlich eingeladen.

Schekelkommission Zürich.

(Eing.) Wir appellieren an alle Juden Zürichs, die den Aufbau Erez Israels wollen, durch die Zahl der Schekolim der Mandatarmacht, dem Völkerbund und der ganzen Welt zu beweisen und zu dokumentieren, daß unser Wille zur Vollendung der Jüdischen Heimstätte in Palästina ungebrochen und unbeugsam ist. Juden Zürichs! Wir müssen für unsere heilige Sache jedes notwendige Opfer bringen; darum kauft den Schekel. (Siehe Inserat in der nächsten Nummer.) J. E.

Offener Brief an L. W. i. B.

Wer es unternimmt, Einzelpersonen oder Gemeinschaften öffentlich anzuklagen, der muß sich auf unumstößliche, unbedingt wahre Tatsachen stützen können. Herr L. W. i. B. hat gegen unseren Verband eine Anklage erhoben. Wir werden im Nachfolgenden aufzeigen, wie es um die Wahrheit der Tatsachen bestellt ist, welche das Fundament dieser Anklage bilden: 1. Es ist eine krasse Unwahrheit, daß wir zu unserer Tagung in Luzern im April 1931 einen Referenten aus Deutschland bestellt haben, damit er uns über die Pensionsverhältnisse der jüd. Beamten in Deutschland einen Vortrag halte. Ein Referat über die Pensionsangelegenheit wurde damals überhaupt nicht gehalten. Der Unterzeichnete hat in der Geschäftssitzung am Vormittag die Mitglieder über den Stand der Verhandlungen in dieser Sache, die mit dem S. I. G. B. geführt wurden, orientiert. Im Laufe der Diskussion wurden auch die einschlägigen Verhältnisse in Deutschland berührt. Der Tagung wohnte der zufällig in der Schweiz weilende Herr Dr. Eschwege-Frankfurt bei. Und er hat in wenigen Sätzen, die noch nicht einmal 5 Minuten beanspruchten, die Angaben des Verbands-Vorsitzenden ergänzt resp. berichtigt.
2. Es bedeutet eine weitere, ebenso krasse Unwahrheit, wenn L. W. behauptet, daß gelegentlich unserer letzten Tagung — 27. März 1932 — die christlichen Körperschaften den jüdischen Gemeinden als Muster vorgehalten wurden. Wahr ist vielmehr, daß der Unterzeichnete auf vielfach geäußerte Wünsche den Mitgliedern des Verbandes eine Statistik über die Gehalts- und Pensionsverhältnisse der evangelischen Geistlichen und der christlichen Volksschullehrer einerseits und der jüd. Gemeindebeamten andererseits nicht nur in der Schweiz, sondern auch in Deutschland, Oesterreich, Frankreich, Holland, Belgien und Italien geliefert hat. Wäre L. W. zufällig bei unserer Tagung zugegen gewesen, so hätte er hören können, was der Referent bezüglich der materiellen Stellung der jüd. Beamten gegenüber derjenigen christlicher Beamter gleicher oder ähnlicher Kategorie gesagt hat, und dann wäre L. W. wohl kaum dazu gekommen, seine Anklage gegen uns zu erheben. 3. Seit Jahren bemühen wir uns darum, daß etwas geschaffen werde, das die nicht pensionsberechtigten jüd. Gemeindebeamten der Sorge um die Tage des Alters und der Arbeitsunfähigkeit enthebt. Daß unsere Bemühungen nur diesen Beamten gelten, dafür wird der Sekretär des S.I.G.B., Herr Saly Mayer-St. Gallen, uns gerne Zeuge sein. Mit keinem Worte war in allen bisher geführten diesbezüglichen Verhandlungen je die Rede davon, Gemeinden, die ihren Beamten das Pensionsrecht gewähren, weitere Lasten durch etwaige Erhöhung der Pensionsquoten oder dergl. zuzumuten. Dafür kennen wir die bestehenden Verhältnisse viel zu gut. Aus reiner Höflichkeit unterlassen wir es, das Vorgehen von L. W. mit den richtigen Worten zu kennzeichnen. Aber wir erwarten von ihm, daß er — und zwar unter Nennung seines vollen Namens — aus unserer vorstehenden Antwort die einzig richtige Konsequenz zieht.

M. Rosenthal,
Präsident des Verbandes Isr. Religionslehrer und Kantoren.

Hierzu bemerkt der Einsender der beanstandeten Kritik:

Die Verbandskanonen, die der Herr Präsident des Lehrer- und Kantorenverbandes auf mich loszufeuern für gut findet, haben mein Gewissen nicht zu erschüttern vermocht. Nach einiger Verblüffung über das große Geschütz, das dem Herrn Präsidenten zur Verfügung steht, antworte ich, was folgt:

Laut dem im „Isr. Wochenblatt" erschienenen Bericht referierte der Präsident des Verbandes, gestützt auf Informationen im In- und Auslande über die Pensions-Verhältnisse jüdischer und christlicher Gemeinschaften, „dabei feststellend, daß in der Schweiz keine christliche Genossenschaft es unterlassen hat, ihren Beamten die Altersrente zu sichern." Dieser letzte deutliche Hinweis und die Erinnerung an das Referat über die letztjährigen Verhandlungen des Verbandes, veranlaßten mich zu meiner sachlichen und ruhigen, von persönlicher Animosität freien Kritik, in welcher der Vergleich mit deutschen und schweizerischen, ganz anders gearteten Verhältnissen als unzulässig erklärt wurde. Jeder Unvoreingenommene — auch in Verbandskreisen — wird deshalb über die aufgeregte und provokatorische Antwort des Verbands-Präsidenten erstaunt sein. Dazu war keine Veranlaßung. Da wir in der Sache selbst ja nun einig zu sein scheinen, erübrigt sich jede weitere Diskussion, womit ich Ihrem Wunsche gemäß ergebenst zeichne Louis Wyler, Baden.

Zu den Zürcher Kantonsratswahlen am 17. April 1932.

Zu den Zürcher Kantonsratwahlen erhalten wir von sozialdemokratischer und von freisinniger Seite nachstehende Einsendungen, die wir ohne Stellungnahme der Redaktion veröffentlichen:

Warum sozialdemokratisch?

Im Kanton Zürich finden am 17. April die Kantonsratswahlen statt, zu denen auch der jüdische Stimmberechtigte Stellung zu nehmen hat; gilt es doch für eine Amtsperiode die Behörde zu bestellen, welche den parlamentarischen Apparat eines der größten schweizerischen Gemeinwesen darstellt. Der jüdische Wähler, der sich durch keine Parteizugehörigkeit gebunden fühlt, wird ruhig und sachlich überlegen, welcher Partei er als *Jude* die Stimme geben kann. Der bewußte und aufrechte Jude wird die Haltung der Parteien vor allem oder doch in entscheidendem Maße auf ihre Stellung zum Antisemitismus und zu jüdischen Fragen hin prüfen. Denn wo es sich um unsere Menschenwürde handelt, wird man die Wirtschaftsinteressen des Tages zurückstellen. Die Erfahrung der letzten Jahre zeigt, daß die bürgerlichen Parteien dem Judentum nicht das notwendige Verständnis entgegen gebracht haben, das wir in einem freiheitlichen und demokratisch organisierten Staate erwarten dürfen. Angefangen vom unwürdigen Schächtverbot, die Beschränkung der Einbürgerung, die engherzige Praxis bei Niederlassung und Aufenthalt, erlebten wir eine Reihe von Maßnahmen, die wir als Juden nicht ohne weiteres hinnehmen können. Symptomatisch in dieser Beziehung ist die Aufstellung eines Vertreters der rassenschützlerischen Heimatwehr als Kandidaten durch eine bürgerliche Gruppe im Wahlkreis Zollikon. Darin liegt zumindest ein Liebäugeln mit einer ausgesprochen antisemitischen Gruppe. Auf der anderen Seite sehen wir gerade in diesen Tagen, daß die Sozialdemokratie in Deutschland sich als ein wirksames Bollwerk gegen die nationalsozialistische Flut erwiesen hat. Auch die sozialdemokratische Partei der Schweiz und namentlich auch im Kanton Zürich hat in Theorie und Praxis die Prinzipien der Freiheit und Gleichheit hochgehalten und hat den Antisemitismus immer als Kulturschande gebrandmarkt. Die Sozialdemokratie hat ohne Rücksicht auf Rasse und Glauben immer dem Tüchtigen freie Bahn gewährt. Sie ist daher eine vom Standpunkt des Judentums unterstützungswerte Partei. Die jüdische Wählerschaft des Kantons Zürich ist daher aufgefordert, am 17. April die unveränderte sozialdemokratische Liste einzulegen, um die Partei zu stärken, welche vom Standpunkte des Judentums aus aktive Förderung verdient.

Dr. Witzthum.

Freisinn und Judentum.

Die Freisinnige Partei und die Freisinnigen Junioren von Kanton und Stadt Zürich lehnen es im allgemeinen grundsätzlich ab, die politischen Kämpfe auf das konfessionelle Gebiet hinauszutragen. Nachdem jedoch von Seiten jüdischer Sozialdemokraten immer wieder versucht wird, die Einstellung des Freisinns zum Judentum in einer Weise zu entstellen, die jeder objektiven Untersuchung der Tatsachen nicht standzuhalten vermag, sehen sich die Vertreter der Freisinnigen Partei und der Freisinnigen Junioren veranlaßt, das Verhältnis der Freisinnigen Partei zum schweizerischen Judentum mit aller wünschbaren Deutlichkeit abzuklären.

Die *Freisinnige Partei* steht als Vertreterin der liberalen Weltanschauung heute wie je auf dem Standpunkt unbedingter *Glaubens-* und *Gewissensfreiheit.* Sie ist es, die durch ihre hervorragendsten Köpfe (Augustin Keller, Feer-Herzog u. a.) die *Emanzipation der Juden* in der Schweiz erreicht hat und damit die Juden in ihren Rechten allen übrigen Staatsbürgern gleichgestellt hat. *Die Freisinnige Partei bekämpft auch heute noch jede Art konfessioneller Hetzerei und brandmarkt den Antisemitismus, wie er gegenwärtig durch die völkischen Bestrebungen des deutschen Hitlertums vertreten wird, als unerhörte Kulturschande.*

Die Freisinnige Partei war stets auch bestrebt, ihre tüchtigen jüdischen Mitbürger in Aemter und Ehren zu erheben. Wir erinnern dabei nicht nur an die Wahl des verstorbenen Herrn Dr. *Goetschel* in den Nationalrat, an Oberrichter Dr. *Mamelok*, an Staatsanwalt Dr. *Rhonheimer*, sondern auch an die Tatsache, daß gegenwärtig Herr Dr. *Arnstein* als Präsident der radikal-demokratischen (freisinnigen) Partei des Kantons Basel-Stadt vorsteht und Herr Fürsprech *Bollag* (Baden) als Vorsitzender der freisinnigen Fraktion des aargauischen Großen Rates amtet.

Jüdische Mitbürger! Wir sind davon überzeugt, daß Sie der Freisinnigen Partei für die Vertretung Ihrer Interessen Dank wissen, und geben der Hoffnung Ausdruck, daß Sie ihr bei Anlaß der Kantonsrats- und Regierungsratswahlen vom nächsten Sonntag durch Einlegung der „Freisinnigen Liste" erneut Ihr Vertrauen schenken werden.

Für die FREISINNIGE PARTEI DES KANTONS ZÜRICH:
Theodor Gut (Stäfa). Dr. *Oskar Beer.*

Für die FREISINNIGE PARTEI DER STADT ZÜRICH:
Dr. *Ernst Bodmer.* Dr. *Robert Eibel.*

Für die FREISINNIGEN JUNIOREN
DES KANTONS UND DER STADT ZÜRICH:
Ernst Rosenbusch, cand. jur.

Ferienheim!

Der im vorigen Sommer gemachte Versuch, ein Ferienheim für die jüd. Jugend in der Schweiz ins Leben zu rufen, hat sich bekanntlich glänzend bewährt. Das Ferienheim in Engelberg war 3 Wochen offen und zog 60 Teilnehmer aus beinahe allen Städten der Schweiz, sowie aus dem Auslande an. Die vielen Veranstaltungen, wie gemeinsame Ausflüge, Bergtouren, Spiele und Badeleben, sowie die Liederabende und die gehaltenen Vorträge und Aussprachen über allgemeine jüd. und zion. Fragen vermochten den Aufenthalt in dem überfüllten Hause „zum Vogelsang" interessant und geistreich zu gestalten. Die reichhaltige koschere (eigenes Geschirr und streng vegetarische) Kost, das hohe nationale Niveau des Zusammenlebens und die freundschaftlichen Beziehungen der Jugendlichen miteinander ließen nichts zu wünschen übrig. Ermutigt durch den ersten Erfolg und durch die vielen Anfragen, haben sich die Initiatoren und die Veranstalter des letztjährigen Ferienheims, das Jugendressort des Schweiz. Zionistenverbandes und die Arbeitsgemeinschaft der jüd. Jugendvereine in Zürich, entschlossen, ein solches auch im kommenden Sommer zu organisieren und zwar auf breiterer Basis. Der jüd. Turn- und Sportsverband der Schweiz und andere Vereine haben den Wunsch geäußert, mitzumachen. Die Veranstalter sind mit den Vorarbeiten beschäftigt und hoffen, bald der Oeffentlichkeit genaue Mitteilungen machen zu können. Vorläufig sei nur folgendes bemerkt: Als Ort des Ferienheims ist Engelberg, Arosa oder ein kleinerer Kurort im Berner Oberland in Aussicht genommen. Die Zeit ist auf 4 Wochen berechnet, von Mitte Juli bis Mitte August; es ist aber nicht obligatorisch, daß jeder Teilnehmer alle 4 Wochen mit uns verbringt. Der Preis wird voraussichtlich Fr. 4.— bis 4.50 pro Tag und Person betragen. Nur Jugendliche, die das 16. Lebensjahr erreicht haben, können sich anmelden. - Vorschläge, Wünsche und Anfragen sind zu richten: an Dr. M. Newiasky, Im Zimmerhof 5, Basel und an H. Wohlmann, Sternenstr. 21, Zürich 2.

Perez-Verein, Zürich. Der Perez-Verein hat beschlossen, den 17. Todestag des Dichters J. L. Perez durch eine imposante Gedenkfeier am 23. April in der Kaufleuten würdig zu begehen. Das reichhaltige Programm, bestehend aus Rezitationen, Gesang und Musik, wird nur von jüdischen Künstlern bestritten. Für die Gedenkrede konnte Dr. T. Gordonoff, Privatdozent an der Universität Bern, gewonnen werden. Die Mitwirkung des Jüd. Gesangvereins „Hasomir" konnte gleichfalls gesichert werden.

SPORT.

Die Ergebnisse der Makkabiah.

Jerusalem. Die Ergebnisse der Makkabiah für die allgemeinen Länderkonkurrenzen sind: Polen schreitet an der Spitze mit 377 Punkten, den zweiten Platz nimmt Amerika mit 285, den dritten Oesterreich mit 254, den vierten die Tschechoslovakei mit 223, den fünften Palästina mit 218, den sechsten Deutschland mit 120, den siebenten Rumänien mit 14, den achten England mit 10 Punkten ein. Der polnischen Landesgruppe fiel als der Siegerin der erste Makkabiah-Pokal zu. Die polnische Gruppe errang auch den Boxmeisterschafts-Pokal.

Haifa. Die Endspiele der Makkabiah im Ring- und Boxkampf fanden in den letzten Tagen in Haifa statt. Im Leichtgewicht-Ringkampf siegte Kusland-Dänemark über Schmerling-Palästina, im Mittelgewichts-Ringkampf Silverman-Dänemark über Elkind-Palästina. Im Boxkampf, Fliegergewichtsklasse, siegte Urkovitz-Polen über Neuman-Palästina, in der Federgewichtsklasse Anders-Polen über Davidescu-Palästina, in der Leichtgewichtsklasse Bernzweig-Polen über Wohlhandler-Palästina.

Sportklub Hakoah, Zürich. Die Junioren Gruppenmeister!

Uster Junioren - Hakoah Junioren 0 : 2.

Zum erstenmal seit Bestehen des Sportklubs Hakoah errang eine Juniorenmannschaft die Meisterschaft ihrer Gruppe. Dieser Erfolg ist nicht nur die Frucht schönen Spiels und fleissigen Trainings der Spieler, sondern nicht zuletzt auch ein Verdienst des Juniorenleiters W. Blum, der keine Mühe und Arbeit scheute, um dieses Ziel zu erreichen. — In Uster herrschte am Sonntag Hochbetrieb. Nachdem eine aus Senioren und Aktiven gebildete Mannschaft die Uster Senioren 4 : 1 besiegt hatten, stieg der Entscheidungskampf der Junioren. Es war ein sehr hartes Ringen. Beide Mannschaften waren sich des hohen Einsatzes bewußt und spielten sehr schönen Fußball, an dem die zahlreich aus Zürich erschienenen Kiebitze der Hakoah ihre helle Freude hatten. Bis 12 Minuten vor Schluß stand das Spiel immer noch 0 : 0, als ein gegnerischer Verteidiger ein Foul im Strafraum beging, das der Schiedsrichter mit Elfmeter ahndete. Dieser führte zum ersten Tor und in der letzten Spielminute konnte Hakoah noch den zweiten Treffer hinzufügen. Die Mannschaft der Hakoah spielte in folgender Aufstellung: Fessel M.; Rosner, Leibowitz; Spatz, Bornstein, Neuhaus; Fessel J., Reich, Margoler, Cholewa, Kletzhändler. Ersatz: Ornstein, Abrach.

Rangliste:

Hakoah	10	7	2	1	35	:	9	16
Seebach	10	7	1	2	45	:	10	15
Uster	10	7	—	3	42	:	15	14
Blue Stars	10	4	2	4	17	:	23	10
Luzern	9	—	2	7	10	:	41	2
Uznach	9	0	1	8	5	:	56	1

Am 24. April folgt das erste Ausscheidungsspiel gegen Blue Star Junioren I um die Meisterschaft der Region Zentralschweiz II. Ort und Zeit werden wir in der nächsten Nummer bekanntgeben.

SCHACH.

Jüdischer Schachklub Zürich. Am 5. April hielt der „Jüdische Schachklub Zürich" seine 7. ordentliche Generalversammlung ab. Der Präsident eröffnete mit einem ausführlichen Semesterbericht die Versammlung, indem er die Tätigkeit unseres Vereins anschaulich schilderte. Er hieß verschiedene Neueingetretene willkommen. Das Protokoll der 6. ordentl. Generalvers. wurde angenommen. Der Kassabericht lautete sehr günstig. Die Neuwahlen für den Vorstand im Sommersemester gestalteten sich wie folgt: Präsident: Paul Rosenfeld, Gartenstr. 24, Aktuar und Vizepräsident: Ernst Winizki, Frohburgstr. 70, Kassier: Jacques Berkowitsch, Hornergasse 9. Unter Varia wurde dem Sieger des beendeten Tourniers, Sigi Goldstein, eine schöne Ledermappe als I. Preis überreicht und der Präsident hob hiezu hervor, daß Herr Goldstein das Schachspiel von Grund auf im J.S.Z. erlernte, was uns zu erwähnen freut. Sodann wurden Richtlinien für das Semesterprogramm aufgestellt:

Aufruf an alle Schachspielenden: Jeder erste Dienstag des Monats ist dem Spiel der Passiven und einer weiteren Oeffentlichkeit reserviert. Abends 8 Uhr im Jüdischen Jugendheim.

Pessach in Locarno.

„Locarno". Dieses Wort enthält eine ganze Welt, aber eine Welt des Friedens. Wer Locarno einmal gesehen hat, der versteht es, daß sich die Europäischen Staatsmänner gerade diesen friedlichen Winkel ausgesucht haben, um die Grundlage zu schaffen, für eine bessere Zukunft der Menschheit. Locarno mit seiner Umgebung ist der herrlichste und geeignetste Rahmen für die höchsten Menschheitshoffnungen. Am majestätischen Lago Maggiore gelegen, ist es rings von hohen Bergen umschlossen, als sollte jedem von außen kommenden Mißtone der Zugang versperrt werden. Locarnos Klima ist milde zu einer Zeit wo anderswo noch rauhe Winde wehen, denn es ist durch eine hohe Bergwand nach Norden wie abgeriegelt. Auf dieser mit Reben und Wäldern bedeckten malerischen Nordwand liegt in herrlicher Lage die Villa Montana inmitten eines Parkes südländischer Vegetation. Der Duft der Mimosenbäume, weisser und roter Kamelien, künden dort bereits laut den Frühling und den herannahenden Pessach. Die Villa Montana bietet auch dem Verwöhntesten den erwünschten Komfort. Man findet dort herzlichste Aufnahme und beste Bewirtung. Die malerisch gelegenen Orte Orselina, Brione, Contra etc. sind in kürzester Zeit erreichbar. Wer aber lieber am See die würzige Luft genießen will, auch der ist in wenigen Minuten am Ziel seiner Wünsche; und wer sich gar voller Ruhe hingeben will, der findet in der Villa Montana im Park wie auf Veranden genügend Gelegenheit mit herrlichem Ausblick auf Berg und See. Pessach in der Villa Montana verbracht, wird eine unvergeßliche Erinnerung sein.

Ein Gast.

Empfehlenswerte FIRMEN in BASEL


Bundesbahnhof



WOLL- UND SEIDENSTOFFE
KONFEKTION FÜR DAMEN U. KINDER
MODES - LINGERIE
BONNETERIE
Spezial-Abteilung
MASS-SALONS
für elegante Damenkleidung
ZUM WILDEN MANN
Basel - Freiestr.



müssen Sie unbeeinflußt, nach eigenem Ermessen wählen! - Darum gehen Sie dorthin, wo Sie ganz nach Ihren persönlichen Wünschen - und billig - bedient werden, nämlich ins Möbelhaus

ED. SENFT A. G.
Klybeckstrasse 17
Basel

J. Somaini & Sohn
Bildhauer
Burgfelderstr. 27 - Tel. S. 53.91
Basel
vormals J. Gürtler, Bildhauer
Gegründet 1876
30 Jahre Vorarbeiter in Firma Gürtler, Bildhauer
מצבות
Übernahme von sämtlichen Grabstein u. Marmorarbeiten. Reparaturen jeder Art
Prompte Ausführungen bei billigsten Preisen.

U. SAUTER
Goldschmied, A.-G.
Freiestrasse 27 **Basel** Telephon 44.033
Werkstätten für feine Gold- und Silberarbeiten
Schmuck — Perlen

SANDREUTER & CIE.
Ecke Marktplatz-Gerberg. - Basel
TEPPICHE
STOFFE
Eigene Ateliers f. Innendekoration

CAPITOL
Basels bestes Tonfilm-Theater

Zwei glückliche Herzen
mit
Hermann Thimig, Magda Schneider
und Georg Alexander

Otto Althaus-Wyss, Basel
vorm. Ulr. Wyss Wwe.
Erstes Spezialgeschäft am Platze in
Käse und Butter
EN GROS: Friedensgasse 24, Telephon 45.003
DÉTAIL: Gerbergasse 62, Telephon 24.083
Prompter Versand Inland und Ausland

klingele
das
kunstgewerbehaus in basel
aeschenvorstadt 36

Hipp & Cie.
Baugeschäft, Basel
Hardstraße 92 Telephon 24.831 und 24.930
Neu- und Umbauten - Renovationen - Eisenbetonbau
Kanalisationen

Eptinger
enthält aufbauende Mineralsalze und bürgt für gesundheitsfördernde u. wohltuende Wirkung.
H. Schäublin-Thommen
Generalvertreter für Basel
Allschwilerstr. 71

Fyni Fisch,
E Gmiesli
und e Bulle
uffem Disch -
Verschyche-
n-alli Schrulle!
Fir sonigi Sache,
allewyl frisch,
Ihre Laade
dr Christen isch

Christen Basel
Comestibles, Fische, Weine

כשר
Gemästete Fleisch-GAENSE
per Kg. 3.50
POULETS
ca. 1,200 bis 2 1/4 Kg.
per Kg. Fr. 4.—
Täglich geschlachtet unter Aufsicht des Rabbinats Basel.
P. Obrist - Basel
Rümelinplatz 7
Gegr. 1888

Seit ca. 2000 Jahren zeigen wir unsern Kindern das Brot der Armut, das unsere Vorfahren beim Auszug aus Aegypten gegessen haben. Jetzt ersteht für uns eine neue Pflicht, nämlich unsern Kindern den Aufbau von Erez Jisroel zu erklären und ihnen zu zeigen: sehet, das ist der 1000. Teil von dem, was Erez Jisroel leistet. Das ist kein Brot der Armut mehr, das ist ein Heiliges Brot, denn das Getreide, die Arbeit und alles stammt aus dem Heiligen Land, aus unserem Land. Darum, wer noch Erez Jisroel Matzes will, der wende sich an **L. B. Salamon, Davidstraße 37, St. Gallen.** Der Reingewinn wird dem J.N.F. abgeliefert.

Volkshochschule Zürich.

Das Programm für das Sommersemester verzeichnet 30 Vortragskurse, 8 Uebungen, 4 Exkursionen und Führungen, 2 Arbeitsgruppen, einen botanischen Ferienkurs im Berninahospiz und eine kunst- und kulturhistorische Studienreise nach Belgien, insgesamt 46 Kurse. Neben naturwissenschaftlichen Kursen über Wellenlehre und Akustik, Lebensmittelfälschungen, Himmelsbetrachtung, Schweizergeologie wird ein heimatkundlicher Kurs über den Gotthard durchgeführt. Das Programm zeigt medizinische Kurse an über die heutigen Anforderungen an Wohnung und Siedlung, über physikalische Heilverfahren und Probleme des Krankenhausbaus, historisches über die Weltgeschichte von 1848 bis 1918, Lebensbilder hervorragender Frauen, den Hinduismus, seine Voraussetzungen und Auswirkungen bis zu Gandhi, über Geschichte und Wirtschaft Belgiens, volkswirtschaftliche Kurse über Geld, Banken, Börsen, über Politik und Kommunalpolitik. Dazu kommen Vorlesungen über Kunst, deutsche, französische, englische und italienische Literatur, Musik, die Propheten des Alten Testaments, Willensfreiheit, Berufswahl der Jugendlichen etc. Die Kurse der Volkshochschule beginnen am 2. Mai, Anmeldungen vom 11.—23. April im Sekretariat, Münsterhof 20 (Meise), wo auch das ausführliche Programm zu beziehen ist.

Genfer Lebensversicherungs-Gesellschaft, Genf.

Der 59. Jahresbericht dieser Gesellschaft, welcher der Generalversammlung am 6. April vorgelegt wurde, beginnt mit einer Ehrung des Andenkens des im Frühjahr dieses Jahres verstorbenen Herrn Frédéric Verdier, welcher während 40 Jahren als Präsident des Verwaltungsrates amtete, welchem er seit 1882 angehörte. Herr Notar Emile Rivoire, Vizepräsident des Verwaltungsrates, ist an seine Stelle getreten. Der Bericht stellt fest, daß wenn im vergangenen Jahre die Produktion der „Genfer" unter dem durchschnittlichen Zuwachs der letzten Geschäftsjahre zurückgeblieben ist, die jetzige Krise die finanzielle Lage der Gesellschaft dennoch in keiner Weise ungünstig zu beeinflussen vermochte, wie es die nachstehenden Zahlen zeigen. Im Jahre 1931 wurden für schw. Fr. 32,267,000.— Kapitalversicherungen abgeschlossen (38 Millionen i. V.) und für schw. Fr. 710,666.— Renten (498,000.— i. V.). Der Versicherungsbestand ist auf Fr. 379,690,000.— (371 Millionen i. V.), Kapitalversicherungen und Fr. 3,615,000.— (3,144,000 i. V.) Rentenversicherungen angewachsen. Die Gesellschaft hat im Laufe des Jahres 1931 für fällige Policen, Todesfälle, Rückkäufe und Leibrenten insgesamt die Summe von Fr. 8,840,000.— (8,621,000 i. V.) ausgezahlt. Der Sterblichkeitsgewinn hat sich 1931 auf 47 Prozent der vorausgesetzten Auslagen belaufen (68 Prozent i. V.). Das gesamte Prämieninkasso betrug schw. Fr. 22,298,000.— gegen schw. Fr. 20,226,000.— im Vorjahre. Die durchschnittliche Rendite der Anlagen (Hypotheken, Immobilien, Staatspapiere usw.) erreichte 5,05 Prozent, was 1930 gegenüber eine bescheidene Erhöhung ausmacht. Von dem durch die „Genfer" im Jahre 1931 erzielten Gewinn wurden Fr. 3,200,000.— (3,180,000.— i. V.) dem Gewinnfonds der Versicherten überwiesen, welcher somit Ende 1931 Fr. 12,428,000.— (11,314,000.— i. V.) erreichte. Die Dividende der Aktionäre wurde auf dieselbe Quote wie 1930 festgesetzt (Fr. 195,000.—), während der freien Reserve Fr. 175,000.— überwiesen wurden, wie im Jahre 1930. Das Kapital und die verschiedenen Reserven der „Genfer" erreichen Ende 1931 insgesamt 151 Millionen Franken gegenüber 136 Millionen Ende Dezember 1930.

Schweizerische Hypothekenbank. Solothurn, mit Niederlassung in Zürich. Wie dem Geschäftsbericht zu entnehmen ist, hat sich der Bestand der Hypothekar-Darlehen pro 1931 um weitere Fr. 3,627,949.— erhöht. Der Hypotheken-Bestand von total Fr. 15,703,000.—, der zu 98½% vorgangsfrei ist, verteilt sich auf 15 Kantone und sind die hauptsächlichsten Posten vorwiegend in denen von Zürich und Waadt angelegt. Nach wie vor tätigt das Institut außerhalb der Schweiz keine Hypothekar- oder Kreditgeschäfte. Die Niederlassung Zürich, der die Konzession für den außerbörslichen Handel in Wertschriften erteilt worden war, befaßt sich neben dem Hypothekar-Geschäft vorwiegend mit der Vermittlung von Kapitalanlagen und steht Interessenten jederzeit mit Ratschlägen für solche und für Vermögensverwaltungen kostenlos zur Verfügung.

Empfehlenswerte FIRMEN in BERN


Bundeshaus.



Coupe Ryfflihof
Fr. 1.50

Frühstück, mittags, nachmittags u. abends essen Sie koscher im

RYFFLIHOF
Bern - Neuengasse 30
I. Stock
1 Minute vom Bahnhof

Alle Bankgeschäfte

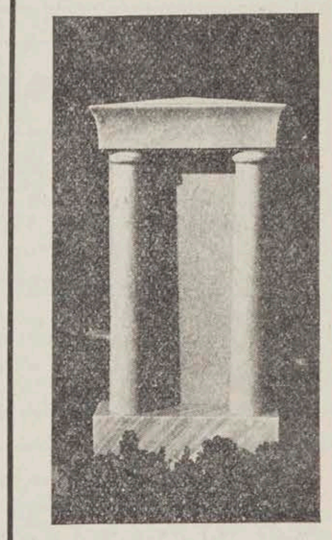
besorgt prompt und zu vorteilhaften Bedingungen die

Spar- und Leihkasse in Bern
Gegründet 1857
Aktienkapital u. Reserven Fr. 16,000,000.-

Einnehmereien in: Bolligen, Bümpliz, Gümligen, Köniz, Muri, Niederscherli, Zollikofen

Gebrüder Pochon A.-G. Bern
Gold- und Silberschmiede
Gegr. 1801
Uhren
Pendulen - Wecker - Chronometer
Juwelen u. Perlen in großer Auswahl

August Paris
GRABMALKUNST



Murtenstr. 36 - Tel. B. 76.20
BERN

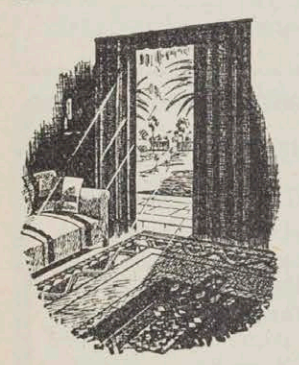
Das Haus für Blumen
Geschw. Ehrhardt - Bern
Bubenbergplatz 9

Herren-Ausstattung

Hemden, Pyjamas, Cravatten, Kragen
Socken, Handschuhe
Spezialhaus für Unterkleider
Zwygart Bern Kramgasse 55

KUNST- UND ANTIQUITÄTENHANDLUNG
HANS THIERSTEIN'S Wwe
BERN
KRAMGASSE 66 — TELEPHON CHR. 1984
Lager: Theodor Kochergasse, vis-à-vis Hotel Bellevue

Neubau, Umbau, Flickarbeiten
besorgt prompt und zuverlässig
Baugeschäft G. Sigrist
Wylerstrasse 15 **Bern** Telephon Bw. 56.35
Kostenberechnung und Beratung unverbindlich und kostenlos



Reizende . . **Vorhänge und Vorhangstoffe**
Gediegene . **Milieux, Läufer, Vorlagen**
Prächtige . . **Diwandecken, Bettwolldecken, Auto- und Reisedecken**
Geschmackvolle **Dekorationsstoffe.** Reiche Auswahl in **Linoleum.**

G. Holliger A.-G. - Bern, nunmehr **Schwanengasse 7**

Spezial-Haus für feine Innen-Ausstattungen



Wochenkalender

April 1932		Nisson 5692	
15	**Freitag**	9	
16	**Samstag**	10	מצרע שבת הגדול
17	**Sonntag**	11	
18	**Montag**	12	
19	**Dienstag**	13	בודקין חמץ
20	**Mittwoch**	14	עירוב תבשילין
21	**Donnerstag**	15	יום א׳ דחג המצות
22	**Freitag**	16	יום ב׳ דחג המצות

Isr. Cultusgemeinde Zürich

Freitag Abend 6.30 Uhr
Betsaal 7.00 „
Samstag Vorm. 8.30 „
„ Nachm. 4.00 „
(nur im Betsaal)
„ Ausgang 8.00 „
Wochent. morg. 7.00 „
Abends 7.00 „

Isr. Religionsgesell. Zürich

Freitag Abend 6.55 Uhr
Vorm. 7.45 „
Ausgang 8.00 „
Wochent. Vorm. 7.50 „
Nachmittags 6.10 „

Isr. Cultusgemeinde Zürich

Mittwoch abend Erew Pessach, Synagoge 6.30
Betsaal 7.00
Donnerstag vorm. 1. Tag Pessach 8.30 Predigt
nachm. 4.00 nur i. Betsaal
Donnerstag abend 8 05
Freitag vorm. 8 30
abend Synagoge 6.30
Betsaal 7.00

שבת *Ausgang:* Zürich, Baden, Winterthur, Endingen, Lengnau 8.00 Basel, Bern, Biel, Liestal, Fribourg 8.03, Chaux-de-Fonds 8.07 Luzern 8.01, St Gallen 7.55, Genf, Lausanne, Vevey 8.08 Lugano 7.55, Davos 757.

FAMILIEN-ANZEIGER

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Ein Sohn des Herrn Jakob Wahl-Ditisheim, Bern. Eine Tochter des Herrn Jean Dreyfus-Gentzburger, Mulhouse.

Vermählte: Herr Siegmund Kanarek, Düsseldorf, mit Frl. Rosy Guttmann, Zürich.

Gestorben: Frau Elsa Leibowicz-Bier, 25 Jahre alt, in Zürich. Herr Bernard Lévy-Meyer, 79 Jahre alt, in Basel. Frau Wwe. Henriette Bollag-Meyer, in Basel.